

DIPLOMARBEIT

CARRÉE ATZGERSDORF

**FÜR DIE PRÜFUNG ZUR DIPLOM-INGENIEURIN DER
FACHRICHTUNG ARCHITEKTUR**

UNTER DER BETREUUNG VON
LICHTBLAU, ANDREAS, UNIV.-PROF.-DIPL.-ING. ARCHITEKT
INSTITUT FÜR WOHNBAU

EINGEREICHT AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT GRAZ
| ERZHERZOG - JOHAN - UNIVERSITÄT |
FAKULTÄT FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMPLANUNG

VON

MILENA DJOKIC | 0531477

BERGMANGASSE 62, 8010 GRAZ

GRAZ, MÄRZ 2014

Ein herzlicher Dank ergeht an ...

... meinen Betreuer Herrn Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt Andreas Lichtblau, der mich während der Anfertigung meiner Diplomarbeit begleitet und mich mit zahlreichen Tipps und Anregungen und noch mehr Geduld unterstützt hat,

... Dipl. Ing. Hubert Rieß, der mir ebenfalls viele wertvolle Hinweise gegeben hat,

... meine Eltern und meine Schwester für ihre langjährige Unterstützung,

... mein Freund Morgan, der mich immer motiviert hat und mich dabei auch tatkräftig unterstützt hat

... meine Freundin Sanja, die mich bei diesem Vorhaben unterstützt und begleitet hat,

...auch an alle Freunde, die mich während meiner Studienzeit unterstützt haben.

DANKSAGUNG

| | | | |
|--|-----------|--|-----------|
| 01 EINLEITUNG | 5 | 4.1.2 Geschaffene Bedingungen | 37 |
| 1.1 Sozialer Wohnbau | 6 | 4.2 Beispiele | 38 |
| 1.2 Auf dem Weg zur Industrialisierung | 7 | 4.2.1 Flugfeld Aspern | 38 |
| 1.3 Wohnungsnot in Wien | 7 | 4.2.2 Hafensiedlung | 39 |
| 1.4 Rotes Wien | 9 | 4.2.3 Farum Dänemark | 40 |
| 1.5 1918 | 9 | 4.2.4 Ekopark Istanbul | 40 |
| 1.6 Ab 1923 | 10 | 4.3 Masterplan | 44 |
| 1.7 Die Krise des sozialen Wohnbaus in den 30er und 40er Jahren | 12 | 4.4 Hierarchie der Stadträume und Plätze | 48 |
| 1.8 Nach 1945 | 12 | 4.5 Das grüne Netz des Carreé Atzgersdorfs | 50 |
| 1.9 1945-1960 Die Zeit der Erneuerung | 13 | 4.6 Verkehr | 52 |
| 1.10 Die 60er Jahre | 13 | 05 die Wohnung | 55 |
| 1.11 Die 70er Jahre | 14 | 5.1 Typ und Typologie | 56 |
| 1.12 Die 80er und 90er Jahre | 15 | 5.2 Transformation und Veränderung im Zusammenhang mit dem Wohnen | 56 |
| 1.13 Resümee | 17 | 5.3 Flexibilität | 57 |
| 1.14 Wiener Wohnbau Beispiele | 18 | 5.4 Die Wohnungen | 57 |
| 1.14.1 Werkbundsiedlung Wien | 18 | 5.5 Raumorganisation und Formgestaltung | 58 |
| 1.14.2 Karl-Marx-Hof | 19 | 5.6 Funktion | 58 |
| 1.14.3 George-Washington-Hof | 20 | 5.6.1 Wohnen/Essen/Kochen | 59 |
| 1.14.4 Der Reumannhof | 21 | 5.6.3 Individualraum | 59 |
| 02 STANDORT | 22 | 5.6.2 Bad | 59 |
| 2.1 Österreich | 23 | 06 Segment | 67 |
| 2.2 Wien | 23 | 6.1 Die Einheit | 68 |
| 2.3 Liesing | 24 | 6.2 Segment | 69 |
| 2.4 Atzgersdorf | 25 | 07 Pläne | 70 |
| 2.5 Bestandsbilder | 26 | 08 Anhang | 86 |
| 03 ANALYSE | 30 | 8.1 Quellenverzeichnis | 87 |
| 3.1 Standort | 32 | 8.2 Internetquellen | 88 |
| 04 KONZEPT | 35 | 8.3 Abbildungsverzeichnis | 90 |
| 4.1 Städtebau | 37 | | |
| 4.1.1 Natürliche Bedingungen | 37 | | |

Die vorliegende Arbeit beruht auf der Erforschung alternativer Wohnformen in Wien, der Art und Weise wie diese die Häufigkeit von Aktivitäten und Veranstaltungen beeinflussen und der Auswirkungen, die diese Phänomene auf die Förderung der Lebensqualität in der Stadt haben

Um die Bedürfnisse für die Schaffung neuer Wohnmodelle zu erklären, ist es notwendig, die Änderungen im Bereich des Wohnens zu beobachten, da Wohnen verschiedene Formen der täglichen Bedürfnisse der Menschen darstellt. Die traditionelle Familieneinheit (Mutter, Vater und Kinder) ist nur eine von vielen Formen der Auffassung von Familie, was zur unterschiedlichsten Bedürfnissen und Organisationsformen des Wohnraumes führt. Die strikte Trennung von Büro- und Wohnräumen ist nicht mehr der vorwiegende Fall. Der bisherige Unterscheidung, die Zonierung des Wohnraumes, erlebt aufgrund der unvorhergesehener Programmänderungen einen Wandel.

This paper is concerned with the investigation of alternative housing arrangements in Vienna, of their influence on the frequency of activities and events, and of the impacts which these phenomena have on the improvement of quality of life in the city.

Since housing represents diverse forms of everyday life, to explain the needs for creation of new housing models, it is necessary to observe the changes in the housing field. The traditional family unit (mother, father and children) is but one way to see a family. This leads to different needs and ways to organise the living space. The strict separation between office space and living space is not the primary case anymore. The so far common distinction, the zonation of the living space, allows a change due to the unforeseen change in the programme.

01 | EINLEITUNG

1.1 Sozialer Wohnbau

Die Europäische Kommission beschreibt sozialer Wohnbau wie folgt:

„Im sozialen Wohnungsbau sind Unternehmen tätig, die Wohnraum für benachteiligte Bürger oder soziale schwache Bevölkerungsgruppen bereitstellen, die nicht die Mittel haben, sich auf dem freien Wohnungsmarkt eine Unterkunft zu beschaffen.“¹

Im Jahr 1920 gewinnt sozialer Wohnbau als eine gute Lösung für sozial bedürftige Menschen an Bedeutung. Die in diesem Sinne durchgeführten Projekte wurden von der Stadt Wien finanziert, und zwar durch die kräftige Besteuerung der hohen Sozialschicht.

Der Sozialbau hat in Wien eine hundertjährige Tradition und gilt als Vorbild für den sozialen Wohnbau in ganz Europa. Er ist zugleich ein wesentlicher Faktor für die soziale und wirtschaftliche Stabilität in der Gesellschaft.

Der Erhalt und die Tradition des sozialen Wohnbaus in Wien wurden durch folgende Faktoren gekennzeichnet:

- Qualitätsdauer des Wohnbaus
- Vielfalt der sozialen Schichten
- Hoher Architektur- und Baustandard

1.2 Auf dem Weg zur Industrialisierung²

Im Laufe des 19. Jh. wurde die Stadt Wien durch die Eingemeindung der Vororte immer wieder erweitert. Auch die Industriezone entwickelte sich in Richtung Donau und umfasste Fabriken, Lagerhallen und Eisenbahnen.

¹ Kraut, Andreas (2009) Die Daseinsvorsorge im Spannungsfeld von europäischem Wettbewerb und Gemeinwohl, S. 276

² <http://www.wieninternational.at/de/content/teil-6-vom-biedermeier-bis-zur-schwelle-des-20-jahrhunderts-1814-15-bis-1900-de> (16.10.2013)

Die erste Hälfte des 19. Jh. stand vor allem im Zeichen der BürgerInnenentmutigung durch die Zensur der öffentlichen Meinung. Die bezog sich auf die Redefreiheit, schriftliche Texte, aber auch bildliche Darstellungen, Druckgrafiken, Illustrationen usw., weswegen immer mehr AutorInnen ihre Werke außerhalb Österreichs publizierten. Der steigende Unmut der Bürger und die Forderung nach Rede- und Pressefreiheit führten schließlich 1848 zur Revolution. Aus dieser resultierte eine Kommunalverwaltung, die das Image der Stadt durch Erneuerung änderte -Wien wird zu einer Weltstadt.

Wien entwickelte sich rasch, was ein Wasserversorgungsproblem zur Folge hatte. Im Jahr 1873 wurde die erste Wiener Hochquellenwasserleitung eröffnet und zwei Jahre später erfolgte die Donauregulierung zum Zweck des Hochwasserschutzes.

1.3 Wohnungsnot in Wien

Die industrielle Revolution wurde von einem starken Bevölkerungswachstum, besonders von dem Zuwachs der Arbeiterklasse, die von überall nach Wien kam, begleitet. Von 1840 bis 1918 stieg die Einwohnerzahl in Wien von 440 000 auf mehr als zwei Millionen an. Diese rapide Ansiedlung brachte gewisse Konsequenzen mit sich, u.a. das Problem der Wohnunterkünfte.³

Im Jahr 1904 kam es erneut zur Stadterweiterung und es wurden der heutige 21. und 22. Bezirk eingemeindet. Als Folge der Erweiterung durch unbewohnte Flächen und der Erweiterung der Stadt stiegen die Grundstückpreise an, es kam zu Baukorrekturen was die Sozial- und Wirtschaftskrise verursachte. Ende 1905 demonstrierten 200 000 BürgerInnen für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts. Zwei Jahre später wurde das Wahlrecht nur für Männer eingeführt, während Frauen dieses Recht erst 1918 erlangten.⁴

Der erste Weltkrieg bedeutete zugleich das Ende der Habsburgermonarchie – 1918 wurde in Österreich die Republik ausgerufen.

³ Peter Eigner / Herbert Matis Herbert / Andreas Resch - Sozialer Wohnbau in Wien Eine historische Bestandsaufnahme, S. 2-3.

⁴ <http://www.wieninternational.at/de/content/teil-6-vom-biedermeier-bis-zur-schwelle-des-20-jahrhunderts-1814-15-bis-1900-de> (16.10.2013)

Wien wurde nicht nur die Hauptstadt Österreichs, sondern 1921 auch ein eigenständiges Bundesland.⁵ Der Schwerpunkt in Wien wurde auf das Sozial-, Bildungs- und Gesundheitssystem sowie auf die Wohnungspolitik gelegt. Die neue Stadtpolitik wurde zum einen durch den Aufbau neuer Sozialwohnungen und zum anderen durch die Erschaffung neuer Grünflächen, Strandbäder, Ambulanzen, Gemeinschaftsräume und Stadien geprägt.

Zu Beginn des 20. Jh. betrug die Einwohnerzahl in Wien infolge der Zuwanderung mehr als zwei Millionen.

Obwohl die Wohnungsnot nicht nur ein Wiener Problem darstellte, sondern generell in Verbindung mit der Industrialisierung und Urbanisierung stand, war die Situation in Wien viel schlechter im Vergleich zu anderen europäischen Städten, denn die Wohnpreise waren sehr hoch. Die schlechte Wohnsituation wurde durch den Aufbau der Zinskasernen gelöst. Darunter versteht man kleine Wohnungen mit einem Zimmer und einer Küche, aber ohne Bad oder Toilette. In jedem Stockwerk befand sich eine sanitäre Anlage zur gemeinsamen Nutzung. Die Zinskasernen wurden von Bauflächenvermittlern oder Firmen, normalerweise in der Nähe des Arbeitsortes gebaut. Doch die hohen Mieten zwangen die Arbeiter, eine Wohnung zu teilen, sodass 6-10 Personen eine Wohnung als Unterkunft nutzten. Die schlechte Ausstattung der überfüllten Wohnungen und unerträgliche hygienische Bedingungen verursachten die Entwicklung verschiedenster Krankheiten, vor allem der Tuberkulose, die daher auch „die Wiener Krankheit“ genannt wurde.⁶

1.4 Rotes Wien⁷

Die Zeit zwischen zwei Weltkriegen, von 1918 bis 1934, wurde als Zeit des Roten Wien bezeichnet und als einzigartiges Sozialbau-Experiment der Sozialdemokratischen Partei angesehen. Die in dieser Zeit durchgeführten Reformen bezogen neben dem Wohnbau

⁵ Peter Eigner / Herbert Matis Herbert / Andreas Resch - Sozialer Wohnbau in Wien Eine historische Bestandsaufnahme, S.10.

⁶ <http://www.wienerwohnen.at/wiener-gemeindebau/geschichte.html> (19.10.2013)

⁷ http://www.iibw.at/deutsch/portfolio/wohnen/downloads/Armut%20D_12_d%20Stand%20071127.pdf S.2. Zit. n. Amann; Mundt: „Armutspolitische Dimensionen von Gemeindewohnraum, Gemeinnützigem Wohnbau und Wohnbauförderung“, in: Dimmel-Heitzmann-Schenk, Innsbruck 2009.

hauptsächlich die Sozial-, Gesundheits-, Bildungs- und Kulturpolitik ein.

Aufgrund des zunehmenden Wohnungsmangels kam es sehr oft auch zum illegalen Wohnbau. Die Organisation Siedlungsbewegung (Siedlungsamt im Rathaus unter Architekt Adolf Loos) entstand in den nachfolgenden Jahren. Durch Demonstrationen und politische Aktivitäten wird versucht, die Organisation anerkannt zu bekommen. Die offizielle Unterstützung erhält sie 1922. Später wurde diese Organisation als Konkurrenz des Gemeindebaus angesehen, sodass bis 1934 nur 10 Prozent auf die Siedlung entfielen. Aus diesem Grund wurde die Milderung der Wohnungsknappheit nicht mehr als Verdienst der Siedlerbewegung, sondern der Verwaltung der Stadt Wien.

1.5 1918⁸

Mit der Übernahme der Wiener Stadtverwaltung durch die Sozialdemokratische Partei erlebte die Wohnsituation einen fundamentalen Wandel. Das war ein wichtiger Bestandteil des gesellschaftspolitischen Konzeptes, in dessen Fokus die Schaffung der neuen Umwelt stand.

Nach dem ersten Weltkrieg 1918 nahm die Bevölkerungszahl wesentlich ab, aber schon in den dreißiger Jahren erreichte die Stadt wieder eine Zahl von 1,8 Millionen Einwohner. Die Wohnsituation wird sogar schlimmer als um die Jahrhundertwende, weil die zahlreiche Gebäude im Krieg ruiniert worden waren. In den Jahren 1917 und 1918 wurde die Mieterschutzverordnung erlassen, um den Anstieg der Obdachlosigkeit und die Zinserhöhung abzublocken. Die Mieterschutzverordnung wurde 1922 in einem Gesetz bestimmt und festgeschrieben. Die Obergrenze der Mietzinsen wurde abgesenkt und ihr realer Wert durch die Hyperinflation in der Nachkriegszeit eingebüßt. Nunmehr lohnt es sich nicht, Wohnungen und Zimmer zu vermieten. Zu dieser Zeit erschienen zwei wichtige Strategien zur Lösung der Wohnungsnot: die „wilden“ Siedlerbewegungen und der Beginn des kommunalen Wohnbaus.

⁸ Peter Eigner / Herbert Matis Herbert / Andreas Resch - Sozialer Wohnbau in Wien Eine historische Bestandsaufnahme, S. 8-9. Zit. n. STAMPFER, Anfänge des Mieterschutzes.

1.6 Ab 1923⁹

Das Ende der Inflation bedeutete zugleich den Beginn einer neuen Phase im sozialen Wohnbau, die durch den neuen kommunalen Wohnbau gekennzeichnet wurde. Am 20. Januar 1923 beschloss der Gemeinderat eine neue „Wohnbausteuer“, die die wichtigste Finanzierungsgrundlage für die städtische Baugesellschaft war. Diese wurde zur wichtigsten Finanzierungsgrundlage für die Stadbaudirektion und als erfolgreich bewertet. Mit Hilfe dieser neuen Wohnbausteuer konnte in den folgenden Jahren mehr als ein Drittel der Ausgaben für den Wohnbau finanziert werden. Aufgrund dieser finanziellen Basis beschloss der Gemeinderat schon am 21. September 1923 das erste Wiener Wohnbauprogramm. Im Rahmen dieses Wohnbauprogramms wurde der Bau von 25 000 Wohnungen innerhalb von fünf Jahren vorgesehen. Vier Jahre später folgte die Beschließung des zweiten Wohnbauprogramms, das noch 30 000 Wohnungen umfasste.¹⁰

Bis 1923 war der Wohnbau ziemlich gering, dennoch wurden in der Zeit von 1924 bis 1933 mehr als 5 500 Wohnungen pro Jahr gebaut. Der Wohnbau erreichte den Höhepunkt 1926, als über 9 000 Wohnungen innerhalb eines Jahres errichtet wurde.

Die Stadtverwaltung zielte darauf ab, durch den sozialen Wohnbau einerseits genug Wohnraum zu schaffen und andererseits die Wohnkultur auf ein gewisses Niveau zu heben. Die klassischen Mängel der alten „Bassena-Wohnungen“ wurden in den neuen Wohngebäuden vermieden. Ein deutlicher Fortschritt war im neuen Wohnbau spürbar. Im Unterschied zu den „Zinskasernen“ umfasste der neue Wohnbau bis zu vier Wohnungen pro Etage. Jede Wohnung sollte mindestens zwei Räume haben: eine Wohnküche und ein Schlafzimmer. Alle Wohnräume, inklusiv der Küche, mussten direkt und natürlich beleuchtet sein. Die BewohnerInnen mussten nicht mehr das Wasser von der Bassena am Gang holen,

weil ein Spülbecken mit Fließwasser charakteristisch für die neuen Wohnungen war. Die Wohnungen hatten einen eigenen Vorraum und eine eigene Toilette, was in den alten Arbeiterwohnung nicht der Fall war, wo diese geteilt wurden.

Die Wohnungen im Rahmen des ersten Wohnbauprogramms waren allerdings ziemlich klein. Die meisten Wohnungen hatten nur ein Zimmer und eine Küche mit insgesamt 38m² Fläche, während sehr wenige Wohnungen zusätzlich noch ein Kabinett besaßen. Die Zuteilung der Wohnungen erfolgte nach einem Punktesystem, unter dem die Familiengröße und das Einkommen berücksichtigt werden. Mit dem Beginn solcher Art des Wohnbaus dominierte der Hochhausbau, während die Siedlungsbewegung in Schatten geriet.

Trotz des einzigartigen Wohnbaustandards entstanden die zahlreichen neuen architektonischen Abwicklungen. Zwischen den Jahren 1919 und 1934 wurden in Wien 190 Architekten ausgewählt, die 379 Wohnbauprojekte entwerfen sollten. Einige von ihnen konfrontierten sich mit der Aufgabe, freie Grundstücke kreativ zu nutzen, und andere beschäftigten sich mit den „Superblocks“, den Haussystemen mit mehr als tausend Wohnungen, die ein Gemeinschaftswohnen ermöglichten. Die Superblocks sind vor allem durch die kleinen Wohnungen mit einem Vorzimmer gekennzeichnet. Gemeinsame Räume wie Waschküchen, Kindergärten, Vortragssäle, Bibliotheken, Vereinslokale und Mutterberatungsstellen spielten auch eine wesentliche Rolle. Die breiten Freiflächen behielten ihre Grünflächen und Kinderspielplätze. Während die Wohnungen eine Möglichkeit des Rückzuges in die Privatsphäre boten, gaben die gemeinsamen Räume allen BewohnerInnen ein Gemeinschaftsgefühl.

⁹ Die Daten und Informationen des Kapitels 1.6 stammen wenn nicht anders angeführt aus: Peter Eigner / Herbert Matis Herbert / Andreas Resch - Sozialer Wohnbau in Wien Eine historische Bestandsaufnahme, S. 10, S. 11 Zif. n. Statistisches Taschenbuch 1932, nach CZEIKE, Wirtschafts- und Sozialpolitik, 2. Teil, 26. WEIHSMANN, rotes wien, 10; DERS., Das Rote Wien, 370 ff.; S. 12. Zit. n. WEIHSMANN, rotes wien, 10; DERS., Das Rote Wien, 370 ff.; vgl. MARCHART, Wohnbau in Wien, 23. S. 13. Zit. n. WULZ, Stadt in Veränderung, 432 ff.

¹⁰ <http://www.dasrotewien.at/kommunaler-wohnbau.html> (19.10.2013)

1.7 Die Krise des sozialen Wohnbaus in den 30er und 40er Jahren¹¹

Aufgrund der Weltwirtschaftskrise und des Mangels an finanziellen Mitteln zum einen, sowie aufgrund der Verschärfung politischer Meinungsverschiedenheiten zum anderen, wurden die Bedingungen für den kommunalen Wohnbau in Wien in den frühen 30er Jahren wesentlich verschlechtert.¹²

Die zunehmende Arbeitslosigkeit hatte in Wien 1932 den Bau der kleinen Wohnobjekte am Stadtrand zur Folge. Dieses Projekt war ein Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Im Rahmen dieser Struktur verloren die Siedlungsprojekte ihren ursprünglichen Selbsthilfcharakter. Im Jahr 1932 wurde das Projekt „Stadtrandsiedlung Leopoldau“ durchgeführt. Allein für die ersten 80 Wohnungen aus diesem Projekt interessierten sich etwas weniger als 1 800 Menschen.

Durch die Auflösung des Parlaments und die Erlassung einer autoritätsständestaatlichen Verfassung 1933/34 verlor Wien den Bundesland-Status und somit auch die Gültigkeit seiner eigenen Verfassung. Einige soziale Wohnbauprojekte wie der Karl-Marx-Hof oder der Goethe-Hof waren Plätze des bewaffneten Widerstands der Sozialdemokraten im Bürgerkrieg, der am 12. Februar 1934 ausbrach.

Im Jahr 1938, nach dem Anschluss an das nationalsozialistische Deutschland, expandiert Wien und wurde Groß-Wien genannt. Im Jahr 1939 gab es in Wien 706 000 Wohnungen, wovon erst 11 Prozent nach 1918 errichtet wurde. Da die zahlreichen Bauprojekte storniert wurden, entstanden in der Zeit des Nationalsozialismus nur 3 000 Wohneinheiten. 1942 kommt es zum Bausstillstand.

¹¹ Die Daten und Informationen des Kapitels __ stammen wenn nicht anders angeführt aus: Peter Eigner / Herbert Matis Herbert / Andreas Resch - Sozialer Wohnbau in Wien Eine historische Bestandsaufnahme, S.14. Zit. n. Dieter STIEFEL, Die Zukunft liegt in der Vergangenheit, in: ALTFAHRT u.a., Die Zukunft liegt in der Vergangenheit, 113 ff. S. 14-15.

¹² CSENDES, Geschichte Wiens, 150; CZEIKE, Wirtschafts- und Sozialpolitik, 1. Teil, 124, 171.

1.8 Nach 1945¹³

In der Nachkriegszeit fand der soziale Wohnbau unter veränderten politischen und finanziellen Bedingungen statt. In der Zeit der Erneuerung wurde überraschenderweise eine große Zahl von Wohnungen errichtet. Diese Periode ist durch die Stadterweiterung und Stadterneuerung gekennzeichnet. Der Schwerpunkt lag auf großen Projekten am Stadtrand. Noch ein wichtiges Merkmal der Nachkriegszeit ist ein neues Gesetz, das auf der Wohnbauförderung basiert. In diesem Zusammenhang gewannen die Nichtprofitorganisationen an Bedeutung.

1.9 1945-1960 Die Zeit der Erneuerung¹⁴

Bis Kriegsende wurden insgesamt 187 000 Wohnungen beschädigt, wovon eine Hälfte völlig zerstört wurde. Rund 35 000 Menschen waren obdachlos. Mit den Kriegsheimkehrern verschärfte sich zusätzlich die Wohnungsnot in Wien.

Das erste große Projekt nach dem Zweiten Weltkrieg war die Per-Albin-Hansson-Siedlung (West), die aus Familienhäusern und dreistöckigen Mietblöcken mit über tausend Wohnungen bestand.

Für die 50er Jahre ist u.a. eine Änderung im Design und in der Funktion charakteristisch. Der Superblock der zwanziger Jahre gehörte nun der Vergangenheit an. Der neue Typ des Gemeindebaus zeichnete sich durch die großen Grünflächen aus. Die Wohnkomplexe wurden um ein Zentrum gruppiert, in dem sich die sozialen Einrichtungen und Unternehmen befanden. Ein wesentlicher Schritt für die Architektur der 50er Jahre war die Integration von Sanitärräumen, indem das WC ab dieser Periode getrennt werden musste.

¹³ Peter Eigner / Herbert Matis Herbert / Andreas Resch - Sozialer Wohnbau in Wien Eine historische Bestandsaufnahme, S. 14. Vgl.: BRAMHAS, Der Wiener Gemeindebau;

¹⁴ Die Daten und Informationen des Kapitels __ stammen wenn nicht anders angeführt aus: Peter Eigner / Herbert Matis Herbert / Andreas Resch - Sozialer Wohnbau in Wien Eine historische Bestandsaufnahme, S. 14. Siehe auch: Gottfried Pirhofer / Kurt Stimmer Pläne für Wien Theorie und Praxis der Wiener Stadtplanung von 1945 bis 2005 Kapitel: Der Wiederaufbau ab 1945 S. 36-25.

Zwischen 1949 und 1951 wurde ca. 10 000 Sozialwohnungen vergeben. In den 50er Jahren wurde auch das zu dieser Zeit höchste Gebäude, das „Matzleinsdorfer Hochhaus“ (Abb. 37,) errichtet (1954-1957). Das waren zugleich die ersten Wohnungen mit Zentralheizung und einer Abfalllagerung. Auf dem Dach befand sich ein Restaurant mit Panoramablick. Bis zum Jahr 1958 war der Umbau Wiens im großen Maßstab abgeschlossen.

1.10 Die 60er Jahre

Im Jahr 1958 wurde der Wiener Gemeinderat mit dem Programm der sozialen Stadtplanung bekanntgemacht. Es dauerte einige Jahre bis das Projekt realisiert wurde. Roland Reiner, Leiter der Wiener Stadtplanung, arbeitete 1958 am Projekt Eisenstadtplatz (1958-1964), im Rahmen dessen zum ersten Mal eine konsequente Trennung zwischen Fußgänger- und Autoverkehr, sowie zwischen Wohn-, Einkaufs- und Freiraum, erfolgte.¹⁵ Erst 1961 wurde Reiners Vorschlag vom Gemeinderat angenommen. Das Hauptziel der Stadtplaner in den 60er Jahren war eine Stadterweiterung durch den planmäßigen Bau neuer Wohnviertel. In dieser Zeit stieg die Zahl der errichteten Wohnungen in Wien auf 105 000 an.¹⁶

1.11 Die 70er Jahre

Im Jahr 1968 wurde die Wohnbauförderung durch das neue Wohnbauförderungsgesetz bestimmt. Im selben Jahr wurde der Wiener Wohnbaufond im Rahmen einer Kampagne gegründet, die einen großen Erfolg im Gemeindewohnbau verzeichnete. Mit dem neuen Gesetz wurde die Entwicklung des Wohnbaus beschleunigt und die Wohnungsgröße angepasst. Die Durchschnittsgröße einer Wohnung stieg von 45m² (1948-51) auf 56m² (1961) und von 70m² (1971-72) auf ungefähr 80m² an.¹⁷

Mit der Umstellung der Wohnbauförderung änder

¹⁵ Peter Eigner / Herbert Matis Herbert / Andreas Resch - Sozialer Wohnbau in Wien Eine historische Bestandsaufnahme, S. 19. Zit. n. Jan TABOR, Schöner Wohnen mit Schönheitsfehlern, in: Wohnen in der Stadt. Ideen für Wien, 136 f.

¹⁶ Peter Eigner / Herbert Matis Herbert / Andreas Resch - Sozialer Wohnbau in Wien Eine historische Bestandsaufnahme, S. 19. Zit. n. RAINER, Planungskonzept Wien.

¹⁷ BRAMHAS, Der Wiener Gemeindebau, 77. ; Peter Eigner / Herbert Matis Herbert / Andreas Resch - Sozialer Wohnbau in Wien Eine historische Bestandsaufnahme, S. 22.

erte sich auch die Finanzierung der städtischen Wohnbauprojekte. In den 60er Jahren finanzierte die Stadt die kommunalen Wohnungen aus dem eigenen Budget, aber schon ab 1973 wurden die gebauten Wohnungen ausschließlich aus den Mitteln der Bundeswohnbauförderung finanziert.¹⁸

Im Zeitraum von 1973 bis 1982 wurden in Wien insgesamt 674 268 Wohnungen im Rahmen des Wohnbauförderungsgesetzes aus dem Jahr 1963 errichtet.¹⁹

1.12 Die 80er und 90er Jahre²⁰

Die Jahrzehnte der Entwicklung der Gemeindepolitik und der Fokussierung auf die neuen Wohnbauprojekte hatten eine Vernachlässigung der alten Wiener Wohnobjekte zur Folge. Die bisherige Wohnbaupolitik verhinderte alle Initiativen zur Erneuerung von alten Gebäuden, was zu demographischen Änderungen führte. Junge, gutsituierte Familien zogen an den Stadtrand, während die armen Haushalte und MigrantInnen blieben. In den späten 60er Jahren wurde die Idee der Stadterneuerung angeregt, aber erst seit 1970 gewann diese Idee zunehmend an Bedeutung. Die Wichtigkeit der Stadterneuerung war groß, angesichts dessen, dass es zu dieser Zeit rund 782 000 Wohnungen gab, die schon 1919 errichtet worden waren. Zum ersten Mal wurde in Wien die Sanierung der alten Gebäude durchgeführt. Auch die Erneuerung des Urbanisierungsprogramms, zu dem die Erneuerung der geschlossenen Gebiete im Stadtkern sowie nicht-funktionale Gebiete am Stadtrand zählten, erfolgte. Die erste Sanierung wurde 1950 von der Gemeinde Wien in Erdberg durchgeführt, aber die erste Neustrukturierung (es ist wichtig, den Begriff „Flächensanierung“ von dem der „Stadterneuerung“ zu unterscheiden) wurde 1976 in Spittelberg durchgeführt. Unter dem Terminus „Stadterneuerung“ wurde lange das Abreißen der alten und der Aufbau von neuen Häuser verstanden. In diesem Sinne bedeutete Sanierung zugleich höhere Mieten, weswegen die ärmeren Schichten praktisch dazu gezwungen waren, die Wohnungen, die sie sich nicht mehr

¹⁸ Peter Eigner / Herbert Matis Herbert / Andreas Resch - Sozialer Wohnbau in Wien Eine historische Bestandsaufnahme, S. 23.

¹⁹ MATZNETTER, Wohnbauträger, 144 und 194 ff.

²⁰ Die Daten und Informationen des Kapitels __ stammen wenn nicht anders angeführt aus: Peter Eigner / Herbert Matis Herbert / Andreas Resch - Sozialer Wohnbau in Wien Eine historische Bestandsaufnahme, S. 25-29.

leisten konnten, zu verlassen. Eine solche Entwicklung hatte die Segregation der Wiener Bevölkerung zur Folge.

Um die Sanierungskosten zu verringern, wurde das Konzept der „sanften Sanierung“ entworfen, dessen Ziel eine Verbesserung der Wohnbedingungen war, ohne dass die Bewohner dabei ausziehen müssen. Dieses Modell wurde vom Büro des Bürgermeisters zur Begründung von Kinderhöfen als „Projekt Gartenhöfe“ entworfen. Das Ziel war, die Sanierung der Wohnobjekte nach dem Alter und Zustand im dicht besiedelten Bezirk Wieden. Die Schaffung des „Gartenhofs“ wurde vom Österreichischen Rundfunk (ORF) begleitet, um einem breiteren Publikum die hiermit einhergehenden Probleme, Möglichkeiten und Erfahrungen nahezubringen.

Ende der 80er Jahre begannen, neben der Sanierung der ganzen Bezirke, auch einige architektonisch wichtige Erneuerungen der Gemeindebauten, wie die des Rabenhof, des Karl-Marx-Hof und des George-Washington-Hof, die in der Zwischenkriegszeit errichtet wurden.

Die Änderung der Schwerpunkte in der Wohnungspolitik und die Tendenz zur Stadterneuerung brauchten zugleich eine neue finanzielle und gesetzliche Basis. Das Wohnungsverbesserungsgesetz des Bundes aus dem Jahr 1969, das die Sanierung der alten Wohnobjekte ermöglichte, wurde 1972 so erlassen, dass es eine direkte Antragstellung der MieterInnen zuließ. Im Jahr 1974 wurden das Stadterneuerungsgesetz und das Bodenbeschaffungsgesetz erlassen. Mit dem erneuerten Mietrechtsgesetz von 1981/82 wurde es der Stadt Wien ermöglicht, Erhaltungsbeträge einzuheben. Die veränderten Prioritäten der Wohnungspolitik trugen der Wiener Wohnbauförderung 1981 und der Wiener Landesverordnungen zum Wohnhaussanierungsgesetz 1985 bei.

Für die Architektur der 70er und 80er Jahre des 20. Jh. sind Variationen in der Typologie und Morphologie charakteristisch. Die Errichtung neuer Wohnungen basierte normalerweise auf einem städtischen Wettbewerb, wobei mehrere ArchitektenInnen an der Planung und Ausführung teilnehmen.

Ende 1976 plädierte der damalige Bürgermeister Leopold Gratz für die Gründung der Geschäftsgruppe für die städtebauliche Planung, die von Rudolf Wurzer geleitet wurde. Diese würde mit anderen Geschäftsgruppen des Magistrats zusammenarbeiten. Das Ziel war die Schaffung eines universalen Bebauungsplanes für die Stadt Wien.²¹

Um die Änderungen durchzuführen organisiert die Magistratsabteilung 18 die Arbeitsgruppe des urbanistischen Plans 5. Im Jahr 1984 wurde der Plan für die Stadtentwicklung realisiert (STEP 84). Er basierte auf der Idee achsialer Entwicklung mit Grünflächen zwischen Bezirken. Die Wiener Bodenbereitstellung- und Stadterneuerungsfond (WBSF) waren im Kontext der aktuellen Stadterneuerung und -erweiterung von großer Bedeutung. Im Zeitraum von 1986 bis 1997 wurden vom WBSF 6488 Milliarden Schilling für den Bau von 37 657 Wohnungen investiert.

Angesichts des Problems des Grundstückmangels und der zunehmenden Wohnungsnachfragen, entwickelte WBSF schon ab 1990 neue Strategien. So besaß WBSF Ende 1997 eine Fläche von 2 035 Millionen m², die sich achsial in bestimmten Bezirken teilte. Jede Parzelle wurde durch die Grenzen bestimmt und ihre Gestaltung wurde durch den Flächenwidmungs- und Bebauungsplan, das Konzept zur Nutzung, die Erklärung der technischen und sozialen Infrastruktur, die Organisation der Lebenswelt, darunter den Freiraum, Spiel- und Sportfläche, usw. bestimmt.

1.13 Resümee

Die Entwicklung des sozialen Wohnbaus in Wien begann nachdem die ersten Gesetze erlassen wurden. Da sich der Standard, der Verbrauch und die Normen mit der Zeit änderten, änderte sich auch das Gesetz je nach Bedürfnis der Bevölkerung. Seit den Anfängen war das Primärziel des sozialen Wohnbaus, Wohnungen zu schaffen, die nach Lebensbedürfnissen für breite Bevölkerungsschichten geeignet sind. Mit den Jahrzehnten erreichte der soziale Wohnbau jedoch ein höheres Niveau.

Heutzutage strebt man nach einem Leben-

²¹ Gottfried Pirhofer / Kurt Stimmer Pläne für Wien; Theorie und Praxis der Wiener Stadtplanung von 1945 bis 2005 S. 73-74.

sraum für jedes Alter. Die Wohnung für einen Studierenden, für ein junges Ehepaar, für eine Familie, für Senioren oder Behinderte ist ein Raum, der jeweils für verschiedene Bedürfnisse geeignet ist. Durch den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Wandel ändert sich zugleich die Struktur des sozialen Wohnbaus. Im Laufe der Zeit änderten sich die Wohnungen hinsichtlich der Größe, Funktionalität, Belichtung, Qualität, des Preises usw. Es ist eine Tatsache, dass sich die heutigen Wohnungen in wesentlichem Maße von denen vom Beginn des 20. Jh. unterscheiden. Mit der Entwicklung der Wohneinheiten treten der Komfort, die Flexibilität und die Qualität in den Vordergrund.

Zu Beginn des 20. Jh. stellte das Badezimmer ein Privileg dar, das nur reiche Schichten genossen. Heutzutage ist es ein unausbleiblicher Teil jeder Wohnung. Auch die Toilette in den Privaträumen war zu dieser Zeit nicht üblich. Andererseits behielt der soziale Wohnbau eine seiner wichtigsten Charakteristika, dass Kindergärten, Schulen, Bibliotheken, Ambulanzen und Schwimmhallen zu den gemeinsamen Räumen gehören.

1.14 Wiener Wohnbau Beispiele

1.14.1 Werkbundsiedlung Wien²²

Obwohl die „Superblocks“ ebenso wie der Karl-Marx-Hof und der George-Washington-Hof Symbole für die Ära des „Roten Wien“ darstellen, dominierte die „Siedlerbewegung“ in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg.

Die Werkbundsiedlung befindet sich im 13. Bezirk Wiens am westlichen Stadtrand und wurde 1930-1932 errichtet. Diese Siedlung formt ein Dreieck zwischen der Veitingerstraße, der Jagicstraße und der Jagdschlossgasse und steht für eines der bedeutendsten Wohnbauprojekte der modernen Architektur in Österreich. Leiter des Projektes war Architekt Josef Frank, der Vertreter der sogenannten „Zweiten Wiener Moderne“ in der Zwischenkriegszeit. Im Zuge dieses Projektes wurden insgesamt 70 kleine Familienhäuser errichtet.

Das Projekt Werkbausiedlung war ein Teil der

Internationalen Werkbundausststellung in Wien, die vom 5. Juni bis zum 7. August 1932 stattfand. Der Bebauungsplan wurde auch von Josef Frank gemacht.

Frank berücksichtigte vor allem die problematische Geländestruktur, große Grünfläche am Fuß des Roten Bergs, aber auch die Neuordnung der Häuser, weil sie ursprüngliche Struktur im 10. Bezirk errichtet werden sollten. Die Struktur der Straßen wurde an schon bestehende Straßen angepasst und führte ins Zentrum des Projektes, wo ein kleiner offener Platz geplant wurde.

Die Häuser wurden nach einem strikten Muster positioniert, wobei sie einerseits zur Straße orientiert, und andererseits zum Garten geöffnet waren. Auf diese Weise wurden Disziplin und eine Volllinie geschaffen. Dieser Hauskomplex umfasste auch unterschiedliche Typen der modernen Häuser. Neben der effizienten Raumnutzung glaubte Frank, dass die Bewohner ihren Raum selbst ausstatten und dekorieren sollten, was einer neuen Wohnkultur beitragen würde.

In einem Katalog zur Werkbundausstellung definiert Frank das Konzept der „Neuen Wohnkultur“ wie folgt:

„Was die Einrichtung des Kleinhauses betrifft, so ist sie durchaus unproblematisch. Schränke sollen in möglichst großem Ausmaß eingebaut werden, damit sie auch den fehlenden Dachbodenraum ersetzen können. Das übrige ist leicht beweglich ohne jeden Zusammenhang und ohne jede Einheitlichkeit in Form, Material und Farbe, so daß alles jederzeit ausgewechselt und ergänzt werden kann. Wichtig ist für die Möbel lediglich, daß sie nicht mehr Raum einnehmen als ihrem Gebrauchswert zukommt. Welcher Art diese Gegenstände sind, ob sie alt oder neu sind, ist vollkommen gleichgültig. Nur wer ohne jedes Vorurteil an die Projektierung des Kleinhauses herantritt, aber dabei nur die sachlichen Bedingungen anerkennt, ist in der Lage, wirklich rationell, das heißt modern zu bauen und einzurichten.“

22 <http://www.werkbundsiedlung-wien.at/>

1.14.2 Karl-Marx-Hof ²³

Der Karl-Marx-Hof ist einer der bekanntesten Komplexe des „Roten Wiens“. Er wurde zwischen 1926 und 1933 errichtet und befindet sich im 19. Wiener Bezirk Döbling. Der Karl-Marx-Hof wurde nach dem Projekt Karl Ehns errichtet und umfasst 1 382 Wohnungen für 5 000 BewohnerInnen.

Dieser Komplex wurde unter dem Motto „Licht, Luft und Sonne“ gebaut, weswegen nur 18 Prozent der Gesamtfläche für den Bau benutzt wurden. Der Rest des Raumes wurde für den Verkehr, Spiel- und Grünflächen geplant. Die Infrastruktur der sogenannten „Stadt in der Stadt“ umfasste zwei zentrale Waschräume, zwei öffentliche Bäder, zwei Kindergärten, eine Zahnarztpraxis, ein Beratungszentrum, eine Bibliothek, ein Zentrum für Jugendliche, eine Post, eine Krankenkasse, eine Apotheke und noch 25 Geschäfte.

Der Karl-Marx-Hof ist ein enges, 1km langes Bauwerk, das an den massiven Mauern mit sechs Türmen, auf denen Speere stehen, erkennbar ist. Im Zentrum des Haupthofs steht die Bronzefigur „Sämann“ von Otto Hofner (1929) und zwei Vasen von Josef Franz Riedl (1930). Der Hof wurde in drei Phasen gebaut und im Sommer 1933 fertiggestellt. Die offizielle Eröffnung fand am 12. Oktober 1933 statt, mit dem berühmten Satz des damaligen Bürgermeisters Karl Seitz: „Wenn wir einst nicht mehr sind, werden diese Steine für uns sprechen.“

1.14.3 George-Washington-Hof ²⁴

Nach dem Ersten Weltkrieg definierten die Sozialdemokraten ihre Kraft im Parlament. 1922 wurde Wien ein eigenständiges Bundesland. Durch diese Ereignisse wurde der Grundstein für die Entstehung des „Roten Wiens“ gelegt. Neben den Gesundheits- und Bildungsreformen wurde auch mit dem Programm zur Errichtung und Ausstattung von dezenten Wohnhäusern für die Bevölkerung begonnen.

²³ Zum „Karl-Marx-Hof“ siehe etwa: Karl-Marx-Hof im digitalen Kulturgüterkataster der Stadt Wien (PDF-Datei); <http://www.dasrotewien.at/karl-marx-hof.html>; <http://www.fr-online.de/panorama/karl-marx-hof-mein-heim--meine-burg,1472782,3337296.html>; <http://de.wikipedia.org/wiki/Karl-Marx-Hof>;

²⁴ <http://www.wienerwohnen.at/hof/127/George-Washington-Hof.html>

Im Jahr 1932 wurde zwischen dem 10. und dem 12. Bezirk ein Wohnobjekt mit 1085 Wohnungen errichtet, das nach dem ersten Präsidenten der USA und dem Begründer der amerikanischen Verfassung George Washington benannt wurde. Das Projekt wurde als „Gartenstadt“ konzipiert und umfasst fünf Höfe, die nach den dominierenden Pflanzen benannt wurden: Birken-, Flieder-, Ahorn-, Ulmen- und Akazienhof.

An diesem Projekt arbeiteten die Architekten Robert Oerley und Karl Krist von 1927 bis 1930. Interessanterweise unterscheidet sich der Stil der beiden Architekten. Krist schuf einfache Fassaden ohne Ornamente. Seine Loggien, spitze Erker und Giebel wirken einfach und romantisch. Oerley dagegen plante die reliefhaften Fassaden, rautenförmige Putzornamente, gläserne Veranden und diagonale Loggien.

Der George-Washington-Hof eröffnete, im Einklang mit anderen sozialen Wohnobjekten, ein Weg zu besseren Wohnbedingungen mit allen sozialen Einrichtungen wie Waschräumen, Bibliotheken, öffentlichen Bädern usw.

1.14.4 Der Reumannhof ²⁵

Der Reumannhof wurde zwischen 1924 und 1926 nach Plänen des Architekten Hubert Gessner erbaut. Das Projekt besteht aus 478 Wohneinheiten, 11 Studios, 19 Geschäftslokalen, Werkstätten, einer Zentralwäscherei, einem Kindergarten und dem Café Reumannhof.

Dieses Gebäude mit 180m langen Fassade und der gleichn Länge des Hofes, erstreckt sich im Süden und Norden und gehört zu dem Abschnitt „Ringstraße des Proletarier“.

Die hellen und sonnigen Wohnungen des Reumannhofs sind die ersten dieser Art in der Ära des Roten Wien und wurden vom Architekt Gessner als ein Symbol des neuen Wien präsentiert.

Jeder Wohnung, der in der Zeit 2 bis 3 Zimmer gehörten, hatte eine Größe von 25 bis 60m². Die Tatsache, dass alle Wohnzimmer direkte Sonneneinstrahlung hatten, war ein

²⁵ <http://www.dasrotewien.at/reumannhof.html>

großer Fortschritt im sozialen Wohnbau. Nun könnte gesagt werden, dass der Reumannhof ein Symbol seiner Ära und der Initiator einer neuen Art des Lebens in Wien ist .

Die urbanistische Struktur des Stadtkomplexes hat einen sehr attraktiven Charakter. Zwei Innenhöfe, die zum Typus des geschlossenen Baus gehören, bieten teilweise Privatsphäre, wobei der mittlere Innenhof offen steht. Der Reumannhof isoliert eigene Einrichtungen nicht, sondern er integriert sich in und interagiert mit der Umwelt. Die strenge Symmetrie der Objekte und die Form erinnern an einen Palast, so dass er „Palast für das Volk“ genannt wurde.

02 | STANDORT

2.1 Österreich

Das Territorium des heutigen Österreichs wurde schon in der Altsteinzeit besiedelt. Von 800 bis 400 v. Chr. erstreckte sich in diesem Gebiet das keltische Königreich Nocrum. Der erste bekannte Name für Österreich, welcher aus dem Jahr 996 datiert, ist Ostarrichi. Im Mittelalter herrschte zunächst die Familie Babenberger. Im Jahr 1278 übernahmen die Habsburger die Herrschaft über Österreich und blieben an der Macht bis 1918. Nach dem Ersten Weltkrieg (1914-1918) zerfiel die Österreich-Ungarn-Monarchie und am 12. November 1918 wurde die Erste Republik ausgerufen. Die Demokratie wurde jedoch 1933/34 abgeschafft, als Bundeskanzler Engelbert Dollfuß, der später von den Nationalsozialisten ermordet wurde, den autoritären korporativen Staat gründete. Mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Österreich am 12. März 1938 kam zur Annexion Österreichs durch das nationalsozialistische Deutsche Reich.²⁶

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde erneut die Republik ausgeführt (die Zweite Republik).²⁷ Trotzdem wurde Österreich, als ehemaliges Mitglied des Deutschen Reiches, in den nächsten zehn Jahren in vier Besetzungszonen aufgeteilt: in eine französische, britische, amerikanische und sowjetische Zone. Im Jahr 1955 wurde der österreichische Staatsvertrag unterzeichnet, wonach sich Österreich zur völligen Neutralität verpflichtete und den Vereinten Nationen beitrug. Nach dem Referendum aus dem Jahr 1995 trat Österreich auch der Europäischen Union bei.²⁸

Seit 2002 ist Österreich Mitglied der Eurozone.²⁹

2.2 Wien

Auf meisten Landkarten weltweit finden wir den Namen der österreichischen Hauptstadt als "Vienna" oder "Wien". Das germanische Wort „Vienna“ stammt vermutlich vom keltischen Wort „Vedunia“. So hieß der Ort, an dem die ersten keltischen Besiedlungen stattfanden. Im Jahr 1137 wurde die Stadt als Wien zum ersten Mal in den schriftlichen Einträgen erwähnt, obwohl es bekannt ist, dass sie schon in der Zeit des römischen Reiches und der Hunnen existierte.³⁰ Mit dem Beginn der Herrschaft der Habsburger 1278 begann sich nicht nur die Geschichte Wiens sondern auch die des ganzen Europas zu entwickeln. Die Habsburger herrschten über viele verschiedene Länder und Völker, deren Zusammenleben in der großen habsburgischen Monarchie zu einer Vielzahl kultureller Annäherungen führte. Diese Pracht des ehemaligen Kaiserreichs ist auch heutzutage noch spürbar.

Im 19. Jh. war Wien einer der Zentren der Kultur. Nach dem Zusammenbruch der Österreich-Ungarn-Monarchie (1918), wurde Wien zur Hauptstadt der Republik Österreich. Von 1945 bis 1955 war Wien in vier Besetzungszonen aufgeteilt.

Im Laufe des 20. Jh., wurde Wien zwei Mal zur Republikhauptstadt mit der Zeit des faschistischen Regimes als Unterbrechung. Besonders nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs entwickelte sich Wien zu einer modernen Metropole. Die zweite Hälfte des 20. Jh. stellt zugleich die längste Periode des Friedens dar, die Wien in seiner 2000 Jahre langen Geschichte erlebt hat.

Zur Entwicklung Wiens trugen zweifelsohne auch EinwandererInnen positiv bei. Wien ist die einzige Stadt in Österreich, deren Verwaltung schon einige Jahre daran arbeitet, ihren neuen MitbürgerInnen eine bessere Starthilfe nach der Einwanderung zu ermöglichen.³¹

26 http://www.integration.at/media/files/anfang/Oesterreich_von_Anfang_an.pdf (12.10.2013)

27 <http://www.geschichte-oesterreich.com/1945-heute/> (16.10.2013)

28 http://www.integration.at/media/files/anfang/Oesterreich_von_Anfang_an.pdf (12.10.2013)

29 Ebd.,(12.10.2013)

30 <http://www.wienkultur.info/page.php?id=55&ratings=1> (16.10.2013)

31 <http://www.wien.gv.at/bh-hr-sr/povijest/> (12.10.2013)

2.3 Liesing

Liesing ist der jüngste, 23. Bezirk Wiens, zusammengesetzt aus acht zuvor selbstständigen Gemeinden: Mauer, Rodaun, Kalksburg, Atzgersdorf, Alt- und Neu-Erlaa, Siebenhirten und Inzersdorf.³² Der Bezirk liegt im Südwesten Wiens, und hat eine Fläche von 32,29 km². Liesing charakterisiert die urbane Vielfalt, die sowohl durch Industriegebiete als auch durch Ackerbau und grüne Flächen gekennzeichnet ist. Die industrielle Revolution, zu der es im 19. Jh. kam, hinterließ Spuren in diesem Teil Wiens. Aus dem Ober-Liesing-Felsenkeller entwickelte sich die Brauerei Liesing und im Steinhof entstand die Textilfabrik.³³

Die bebaute Fläche umfasst 51,8 Prozent der Gesamtfläche. Davon entfallen 19,8 Prozent auf Betriebs- und Geschäftsobjekte, nur 1,39 Prozent auf kulturelle, religiöse und öffentliche Einrichtungen, und 32,93 Prozent auf grüne Flächen. Verkehrsflächen decken 13,95 Prozent der Bezirksfläche ab und auf Gewässer entfallen nur 1,35 Prozent der Fläche.³⁴

Die Südbahn durchquert den Bezirk Liesing in Nord-Süd-Richtung und hat zwei Bahnhöfe: Wien Atzgersdorf und Wien Liesing. Hier verkehrt auch die Wiener S-Bahn. Die U-Bahn Linien, genauer die U6, Straßenbahnen und Busse verbinden diesen Bezirk mit dem Rest der Stadt.³⁵

2.4 Atzgersdorf³⁶

Atzgersdorf war bis 1938 eine eigenständige Gemeinde und ist heute eine der acht Gemeinden des 23. Wiener Bezirks Liesing. Schon in der Zeit der industriellen Revolution bekam Atzgersdorf einen Industriegebietcharakter. Die ältesten Industriegebäude stammen aus dem Jahr 1880. Diese sind zum Beispiel die damalige Fahrradfabrik Petschau und die Klavierfabrik Parttart.

Die Pfarrkirche Atzgersdorf ist eines der be-

³² Liesing, Wiener Bezirkshandbücher 23 Bezirk; Pichler Verlag, s. 9

³³ <http://www.wien.gv.at/bezirke/liesing/geschichte-kultur/bezirksgeschichte.html> / (16.10.2013)

³⁴ [http://de.wikipedia.org/wiki/Liesing_\(Wien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Liesing_(Wien)) (16.10.2013)

³⁵ Ebda. (16.10.2013)

³⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Atzgersdorf>

deutendsten Objekte. Die Kirche ist durch massive Wände, kleine Fenster, den schiefen Turm und einen ziemlich schmalen Eingang gekennzeichnet. Nach der Zerstörung durch die Türkeninvasion wurde die Kirche 1781/82 erneut.

In Atzgersdorf, in der Canavesegasse 24, befindet sich das dem Bezirk Liesing gewidmete Bezirksmuseum. Am 8. Dezember 1953 wurde der Museumsverein Liesing gegründet. Im Jahr 1955 erhält das Museum zwei neue Räume: einen Festsaal und einen Ausstellungsraum. Das Museum besitzt eine reiche Ausstellungskollektion aus der Altstein- und Jungsteinzeit. Nach der Renovierung wurde das Museum am 29. April 1998 wiedereröffnet. Im Erdgeschoss befindet sich ein Kindergarten, während im ersten und zweiten Obergeschoss die Ausstellungen stattfinden.

03 | ANALYSE

3.1 Standort

Im Bereich um die Scherbangasse, nordwestlich des Wiener Atzgersdorfer Zentrum befinden sich industrielle und städtische Flächen, deren Reorganisation und Erneuerung notwendig sind. Dieses Projekt soll die Wohnqualität im Carreé Atzgersdorf, aber auch in seiner Umgebung, verbessern.

1. Carreé Atzgersdorf befindet sich im 23. Wiener Gemeindebezirk Liesing, Atzgersdorf und gliedert sich in vier Parzellen: der dreieckige, nordwestliche Teil, der von einer Bahnstrecke von den restlichen Parzellen getrennt wird, stellt ein kommerzielles Areal dar. Das nordöstliche Teilgebiet liegt an der Atzgersdorfer Straße und an der Ziedlerstraße und wurde sowohl für Wohn- als auch für Geschäftsräume geplant. Der südwestliche Teil liegt an der Ziedlerstraße und an der Gattereder Straße. Dieser Teil ist von der Fläche her der kleinste Bereich im Bezirk und ist für Wohnräume angemessen. Das letzte und zugleich das größte Quartier verläuft vom Zentrum Carreés bis zur Gattereder Straße. Es umfasst zwei Parks, Mayer von Rosenau und Bruno-Morpurgo-Park, die für den ganzen Bezirk Atzgersdorf charakteristisch sind.

2. Um Carreé befinden sich auch vier Referenzpunkte, die wesentliche Orientierungspunkte für den ganzen Bezirk darstellen. Im Zentrum Carreés befinden sich die alten unten Schutz stehenden Objekte, die von großer historischer und kultureller Bedeutung sind. Südöstlich, an der Ecke des Carreés, befindet sich der Kirchenplatz mit einer mittelalterlichen Kirche. Nur hundert Meter vom Kirchenplatz entfernt liegt Atzgersdorfer Platz, das Zentrum Atzgersdorfs. Weiter im Süden befindet sich noch ein wichtiges, dem Bezirk Liesing gewidmetes Objekt, das Bezirksmuseum.

3. Neben seinem industriellen Charakter verfügt der Bezirksteil Atzgersdorf auch über hochwertige Grünflächen, wie Parks, Wiesen und Wälder. Er liegt in unmittelbarer Nähe von Wiener Wald. Neben den verschiedensten Parks ist hier auch das Camp Wien Süden „Residenz im Schlosspark“ zu finden, sowie das Sportzentrum Sportplatz ASKÖ Atzgersdorf und das Freibad Höpflerbad.

4. Angesichts der Tatsache, dass die Atzgersdorfer Straße eine direkte Verbindung mit der Wiener Innenstadt ermöglicht, kann man sagen, dass dieses Projekt in einer sehr guten Lage liegt. Durch die Endresstraße wird es mit Wiener Wald verbunden, während die Levasseurgasse durch die Breitenfurterstraße an Wiener Außenring Autobahn angeschlossen ist. Carreé ist auch an die SüdAutobahn angeschlossen.

5. Der öffentliche Verkehr in diesem Gebiet weist eher einen Dorf- als Stadtcharakter auf. Direkter öffentlicher Verkehr, der das Carreé verbindet, sind die S-Bahn und die Buslinien, die zur U-Bahn (U6) führen. Die S-Bahn bietet eine schnelle und direkte Verbindung mit der Innenstadt.

04 | KONZEPT

4.1 Städtebau³⁷

Der Städtebau befasst sich mit der Untersuchung, und der Gestaltung des öffentlichen Raumes in all seinen Erscheinungsformen, mit dem Ziel, günstige räumliche Bedingungen für die eigenständige Entwicklung der Gesellschaftsgemeinschaft als Ganzes zu schaffen.

Die Gesellschaftsentwicklung beeinflusst in großem Maße die Stadtentwicklung. Die Stadtplanung ist daher nur ein Teil der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Die Ästhetik der städtebaulichen Konzeption kann auf unterschiedliche Weisen realisiert werden und zwar:

- Durch die Konzentration und Dezentralisation
- Durch den Raum und das Volumen
- Durch die Fläche und die Farbe
- Durch die Begrünung und das Gewässer

Bei der Erstellung des städtebaulichen Entwicklungskonzeptes spielen sowohl natürliche als auch geschaffene Bedingungen eine Rolle.

4.1.1 Natürliche Bedingungen³⁸

Der Geländereichtum bezüglich der Geschichte, Architektur und Wirtschaft ist in der Planung eines bestimmten Projektes von großer Bedeutung. Die natürlichen Bedingungen und Besonderheiten einer Stadt, eines Gebiets, sowie deren Teilgebiete sind ein Bestandteil der Stadtplanung.

Folgende natürliche Faktoren beeinflussen die städtebauliche Entwicklung:

- Hydrographie: Quellen, Flüsse, Grundwasser, Seen, Meere
- Klimatologie: Winde, Niederschläge,

³⁷ Mirkovic Branislav: Osnovi urbanizma - Tehnika prostornog oblikovanja, 1976

³⁸ Ebda.

Temperatur

- Geländekonfiguration: Relief, Buchten, Flachländer, Geländecharakter
- Geographie: geographische Lage
- Naturereignisse: Dürren, Hochwasser

4.1.2 Geschaffene Bedingungen³⁹

- Demographie: Daten zur Bevölkerungszahl, Geburten- und Migrationsrate, Haushaltsstruktur, durchschnittliche Bevölkerungsdichte, gesundheitliche Bedingungen
- Historische Entwicklung: Denkmäler, historische Orte, allgemeine Merkmale, kulturelle Situation
- Verkehrswesen: Wichtigkeit der Verkehrszeichen, Art des Verkehrs, Kapazitäten
- Wirtschaft: Industrie, Ackerbau, Tourismus, Gastgewerbe, Handel
- Sozialdienste: Menschenpflege, gesellschaftliche Einordnung, Kultur
- Kunsttätigkeiten: Architektur, Skulptur, plastische Gestaltung, Begrünung
- Physische Faktoren: Wohneinheiten, regionale- und Gemeindeplanung
- Administrative Faktoren: planmäßige Anordnung, Programmverteilung

4.2 Beispiele

4.2.1 Flugfeld Aspern⁴⁰

Flugfeld Aspern liegt im Nordosten Wiens und ist aufgrund zahlreicher Besonderheiten sehr attraktiv für diverse Projektentwicklungen. Mit ausreichender Zahl von Wohneinheiten, Zentralräumen, Infrastruktur, Handlungs- und Geschäftsobjekte hat dieser Stadtteil eine

³⁹ Ebda.
⁴⁰ http://www.wettbewerb.cc/fileadmin/user_upload/295_296/Seestadt_Aspem.pdf

gute Grundlage, ein zweites Zentrum Wiens zu werden. Dieses Gebiet ist gut direkt mit Bratislava verbunden. Der Masterplan Flughafen Aspern stellt eine Grundlage für die stufenweise städtebauliche Entwicklung dar. Durch die öffentliche Anbindung zwischen die zwei Hauptstädte (Wien-Bratislava), bietet das Projekt Möglichkeiten zur Setzung neuer Standards für neue städtische Gebiete in Europa.

Auf einem rund 240 ha großen Areal soll mit dem Projekt Aspern ein neuer Lebens- und Arbeitsraum für ca. 40 000 Menschen entstehen. Das neue urbane Zentrum auf dem ehemaligen Flughafen ist zugleich eines der größten Stadtentwicklungsgebiete Europas. Schon bis 2030 ist der Einzug für 20 000 Menschen vorgesehen. Bei der Gestaltung der neuen Stadt liegt den Akzent auf Nicht-Motorfahrzeuge wie Fahrräder und auf öffentlichen Verkehrsmittel wie U-Bahn, Straßenbahn und S-Bahn. Neben den Geschäfts- und Wohnobjekten verfügt Aspern auch über Gastronomie, Kultur-, Sport- und Einkaufszentren. Ein 5 ha großer See mit dem benachbarten Parkplatz stellt das Herz Asperns dar, während ein ringförmiger Boulevard alle Stadtviertel verbindet. Um eine Gesamtheit zu schaffen, ist eine attraktive und funktionale Architektur notwendig. Attraktiv gestaltete Straßen und Boulevards fördern ein urbanes Leben und Parks bieten eine Oase der Ruhe, eine Zone des Spiels und der Kommunikation. Der öffentliche Raum wurde als „zweites Wohnzimmer“ bezeichnet.

4.2.2 Hafen City

Die Hafen City ist ein Hamburger Stadtteil im Bezirk Hamburg-Mitte und liegt am Fluss Elbe. Sie stellt eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas dar, im Rahmen dessen auf rund 220 ha Fläche an Stelle von alten Lagerhallen neue Büros, Hotels, Geschäfte, Amtsgebäude und Wohnobjekte entstehen sollen.

Die heutige Hafen City befindet sich auf den Flächen des ehemaligen Hamburger Hafens, deren Fläche bereits aufgrund der Verringerung der wirtschaftlichen Bedeutung drastisch reduziert wurde.

Die Entwicklung der Hafen City basiert auf dem

im Jahr 2000 beschlossenen Masterplan. In dreizehn Jahren zeigte sich der Masterplan mit seinem Konzept und seiner Flexibilität als ein gutes Stadtentwicklungskonzept. Im Jahr 2010 kam es zur Überarbeitung des Masterplans und seitdem wurde der Plan durch städtebauliche und architektonische Wettbewerbe weiter verfeinert.⁴¹

Die Hafen City wird durch die attraktiven Orte um und auf dem Wasser gekennzeichnet. Rund 25 Prozent der Landfläche sollen zu öffentlichen Freiflächen werden. Plätze, Promenaden und Parks sind unabhängige Freiflächen, welche die Landschaft der Stadt definieren. Neben den öffentlichen Freiräumen kommen noch 13 Prozent öffentlicher privater Freiflächen und nur sieben Prozent geschlossener privater Freiflächen hinzu. Insgesamt sind 45 Prozent der Gesamtfläche Freiflächen, 31 Prozent Bauobjekte und 24 Prozent Verkehrsflächen.⁴²

Durch die nachhaltige Stadtentwicklung setzt die Hafen City Standards für die Zukunft. Ein wichtiges Nachhaltigkeitskriterium ist gerade das Entwicklungsprinzip dieses Projektes. Da die Hamburger Stadtfläche nicht weiter erweitert werden kann, wird mit diesem Projekt das innenstädtische Gebiet wiederbelebt.⁴³

4.2.3 Farum Dänemark⁴⁴

Farum ist die Stadt im Osten Dänemarks, 20 km vom Stadtzentrum Kopenhagens entfernt. Auf 96 ha Fläche wurde von einem Team von Architekten ein Stadtentwicklungsplan erstellt. Das Projekt Farum weist auf die Problematik der Siedlungen in den 70er und 80er Jahren des 20. Jh. hin. Mit dem Ziel, die Entwicklung und den Erfolg der Vororte zu verbessern, erhält das Design den städtischen Charakter und behält die Möglichkeit der dichten Besiedlung, der für Stadtgebiete üblich ist, bei.

Diese Gebäudetypologie wurde nach einem flexiblen 40 x 40 Meter Netz mit zahlreichen Funktionen im sechsstöckigen Gebäude geplant. Solche Gestaltung lässt Raum für große

41 <http://www.hafencity.com/de/konzepte/die-basis-der-hafencity-entwicklung-der-masterplan.html>

42 <http://www.hafencity.com/de/konzepte/die-stadt-der-plaetze-parks-und-promenaden.html>

43 <http://www.hafencity.com/en/concepts/a-city-for-the-21st-century.html>

44 <http://www.archdaily.com/213167/farum-proposal-architecture/18-146/>

Plätze und legt den Akzent auf die enge Verbindung zwischen Wohnungen und Geschäften.

Das 40x40m Netz entsteht aus der Menge der Werte, die durch Bedürfnisse aller Funktionen definiert sind.

4.2.4 Ekopark Istanbul⁴⁵

Für diesen Baukomplex wurde der Raum im Westen Istanbul, zwischen der Autobahn D-100 und der TEM Autobahn, vorgesehen. Infolge der Immigrationswelle aus Anatolien, die schon 1975 begann, wurden die Städte rasch erweitert, was ein Problem mit fehlender Infrastruktur in den erweiterten Gebieten verursachte. Durch die moderne Stadtentwicklung wurde das Problem der Infrastruktur in den 90er Jahre in hohem Maße gelöst.

Obwohl die Struktur dieses Projektes eine innere Welt schafft, wird die Möglichkeit der Interaktion mit der äußeren Welt nicht ausgeschlossen. Ganz im Gegenteil gibt das Projekt Hinweise, die gewissermaßen das Innere widerspiegeln. Der im Rahmen des Projektes Ekopark Istanbul geformte Raum bietet ein großes Nutzungsspektrum und ermöglicht verschiedenen Funktionen. Das Ziel dieses Projektes ist vor allem die Ökologie, wobei ökologische Faktoren wie Sonne, Wind und Regenwasser berücksichtigt werden.

Das Projekt wurde vom Außen als ein Komplex aus sechs Hochhäusern wahrgenommen. Andererseits manifestiert er sich von Innen als eine Masse mit verschiedenen Höhen. Dieses Komplex ist zweistöckig und beinhaltet Geschäftsobjekte von unterschiedlicher Größe. Die höhere Raumebene ermöglicht durch ihre Gestaltung natürliche Beleuchtung in den Räumen der unteren Ebene.

4.3 Masterplan

Der Masterplan Carreé Atzgersdorf bietet Lösungen und Qualität durch folgende Faktoren:

- Integration eines multifunktionalen, urbanen Umfelds in den attraktiven Freiraum und in ein hochwertiges System von Grünflächen.
- Herstellung der stabilen urbanen Struktur für verschiedene Zwecke.
- Definition von Qualität und Potential der neuen Schlüsselbereiche, die eine erkennbare Identität geben.
- Das öffentliche Transportsystem, das ein Verkehrsnetz auf hohem Niveau ermöglicht. Das bezieht sich besonders auf den öffentlichen Verkehr.
- Comfort und angenehme Atmosphäre, die dieses Areal bietet, aber vor allem Sicherheit und eine Umgebung ohne Barrieren, die für alle zugänglich ist.

Jeder Bereich wird durch seine Freiräume bewertet, weswegen die Priorität in diesem Teil der Planung auf das urbane Raumdesign gelegt wird. Jeder Freiraum, von Märkten und Gärten bis hin zu Parks, wurde in Bezug auf Gebäude und ihre Eingänge, Fenster und Terrassen geschaffen. Das Hauptziel dieses Teils des Konzeptes sind die Einfachheit und Zugänglichkeit zu Freiräumen. Das Spaziergehen und Fahrradsport im Carreé sollen angenehm und praktisch sein, während die Wohneinheiten ein Lokalwegnetz ermöglichen sollen. Durch diese Maßnahmen soll der nicht-motorisierte Verkehr zum einen und die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel zum anderen gefördert werden.

Der zukünftige Erfolg spiegelt sich unter anderem auch in den Verbindungen mit anderen Bezirken. Deswegen ist die Integration der Nachbarschaft und der umherliegenden Freiräume in das Projekt von großer

⁴⁵ http://www.german-architects.com/de/projects/41875_Ekopark_Istanbul ; <http://v2.arkiv.com.tr/p9421-istanbul-eko-park.html#a>

Bedeutung. Die Kommunikation zwischen schon vorhandenen und neuen Räumen ermöglicht die Integration der Nachbarschaft in die neue Umgebung. Damit wird eine unattraktive, industrielle Zone zu einem Wohn- und Geschäftsviertel, das über ein großes Spektrum an Privat- und Freiräumen verfügt.

Die Straßen in Carréeu werden nach der Größe und Verkehrsfrequenz rangiert. Die Scherbangasse und die Hödlgasse sind zwei Hauptstraßen in diesem Viertel, während die anderen Straßen Erschließungs- oder Wohnstraßen sind.

Wohnbauobjekte machen den größten Bereich des Carrées aus. Sie liegen im Norden und großteils im Süden und Osten des Geländes und grenzen an bestehende Wohngebäude an.

Gemischtes Baugebiet liegt in erster Linie in der Nähe der Eisenbahn. In diesem Abschnitt befinden sich weitgehend Geschäfts- und Gewerbeflächen, und weniger Wohneinheiten.

Im Moment befindet sich im westlichen Teil eine **Geschäftsviertel**, das von einer Bahnstrecke vom Rest des Carrées getrennt ist. Das Ziel des Projekts ist unter anderem der Erhalt des Einkaufszentrums. Dank der guten Lage hat dieser Teil des Bezirks gute Bedingungen für die Entstehung einer neuen S-Bahn-Station Atzgersdorf.

Die öffentlichen Bereiche sind als Teil der Grünfläche geplant. Alle öffentlichen Bereiche haben einen spezifischen Charakter, der für die städtische Entwicklung des Carrées wichtig ist. Die Hierarchie der Stadträume wurde detailliert im Abschnitt über die Hierarchie der städtischen Räume und Plätze erklärt.

Das Grün- und Freiraum-Netzwerk ist unterteilt und durchdringt das gesamte Carrée. Grünflächen haben eine positive Wirkung auf die Umwelt bzw. auf das Mikroklima durch die Stabilisierung der Windintensität, die Luftreinigung, die Reduzierung und Milderung der Geräuschintensität.

4.4 Hierarchie der Stadträume und Plätze

Die Vielfalt der natürlichen, grünen, offenen Stadträume spielt eine wesentliche Rolle für die Qualität sowohl eines Viertels als auch der ganzen Stadt. Die Qualität hängt von der Balance der Hierarchie der Räume. Eine Hierarchie entsteht aus der Beziehung zwischen privaten, halböffentlichen und öffentlichen Räumen. Carreé Atzgersdorf zeigt in seinem Masterplan ein Spektrum verschiedenster Stadträume, von einem Geschäftsviertel und der S-Bahn-Station, dem zentralen Platz und Wohnanger bis hin zu den Parks am Rande des Carreés. In diesem Viertel erstrecken sich unterschiedliche offene Plätze, die für BewohnerInnen aber auch angrenzende Siedlungen zugänglich sind. Da die Erhaltung der Ruhe und der Wohnqualität von großer Bedeutung sind, wurden die grünen Zonen als Schutz vor Lärm errichtet. Der Hauptplatz und die Promenade haben zum Ziel, die Passanten anzulocken.

Carreé wird durch die urbane Gestalt des Areals zum Zweck einer guten Wohnqualität und einer guten urbanen und interurbanen Kommunikation gekennzeichnet. Es wurde in klare räumliche Strukturen etabliert und hat eine klare Verteilung auf Wohn- und Geschäftsraum.

Ländlicher Teil: Der Maurer Hauptplatz unterscheidet sich wesentlich von einer Stadtstruktur. Der Unterschied liegt vor allem in der Struktur der Objekte und in der Balance zwischen Stadt- und Grünflächen. In diesem Gebiet bestehen klare öffentliche Funktionen und Raumstruktur.

Innenstadt, historischer Stadtteil wird durch ein vielfältiges System von öffentlichen Räumen und umliegenden Wohnobjekten, sowie durch die Balance zwischen dem öffentlichen Freiraum und den Wohnobjekten gekennzeichnet.

Der Bacherplatz weist eine typische Stadtstruktur auf. Das Straßennetz ist klar und geometrisch präzise, während sich die Wohnblocks nach dem Hauptplatz und nach privaten grünen Flächen orientieren.

4.5 Das grüne Netz des Carreé Atzgersdorfs

Der grüne Zentralpark stellt einen zentralen Raum dar, der durch seine Grünflächen BewohnerInnen und PassantInnen anspricht. In der Nähe liegen die S-Bahn-Station und der Geschäftsraum, was die Passanten anlockt. Auf diese Weise wird die Privatsphäre der Wohnbereiche bewahrt.

Der Nordpark erstreckt sich entlang der Atzgersdorfer Straße. Er dient zur Verbesserung und Anpassung dieses Gebiets für die neuen Wohnobjekte. An der nördlichen Straßenseite gelegen stellt der Park zugleich eine Schutzzone dar.

Der S-Bahn Park ist eine Grünfläche über der durchschnittlichen Höhe des Carreé und trennt visuell die S-Bahn vom Wohnraum und schützt vor Lärm.

Der Grüne Streifen ist der grüne Freiraum entlang der Bahnstrecke. Dieser Park schafft eine attraktive Atmosphäre neben der Station und ist ideal für den Spaziergang, Fahrradsport oder irgendwelche Art der Rekreation. Außerdem bietet der Park eine Möglichkeit der Erweiterung.

Der Wohnanger ist eine halb-öffentliche Grünfläche im östlichen Teil des Areals. Er stellt ein einzigartiges und wichtiges Grünflächennetz für die künftige positive Atmosphäre in der Nachbarschaft.

Der Mayer von Rosenau-Park und der Bruno-Morpurgo-Park spielen eine wesentliche Rolle für die S-Bahn -Verbindung zwischen den schon vorhandenen und neuen Ortschaften.

Die Südpromenade erstreckt sich horizontal von der Ziedlergasse im Osten bis zur S-Bahn und dem Geschäftsteil im Westen. Somit wird einerseits eine sehr gute Fußgänger- und Fahrradzone geschaffen und andererseits eine gute Verbindung mit der Nachbarschaft und dem neuen Raum mittels der S-Bahn hergestellt.

Das Einkaufszentrum-Park ist mit dem kommerziellen Teil verbunden und bietet eine attraktive Atmosphäre sowohl für Erwerbstätige als auch für Konsumenten.

4.6 Verkehr

Neben den guten Verbindungen des öffentlichen Verkehrs (S-Bahn, Bus, U-Bahn, Straßenbahn usw.) spielt eine direkte Verbindung der Fuß- und Fahrradwege eine große Rolle. Die direkte und enge Verbindung fördert den Erfolg der Raumnutzung. Der Masterplan Carreé hat zum Ziel unter anderem die Promotion des nicht-motorischen Verkehrs. Das ganze Areal soll für BewohnerInnen und NutzerInnen der öffentlichen Verkehrsmittel leicht zugänglich sein. Darüber hinaus sind Hierarchie und Verkehrsentwicklung sehr wichtige Themen des Projekts, damit ein hohes Sicherheitsniveau, gesunde Umwelt und attraktive Gestaltung erreicht werden können.

Für ein besseres Funktionieren des öffentlichen Systems spielen Parkplätze eine wesentliche Rolle. Im Zentrum Carreés befindet sich eine Tiefgarage mit zwei Zugängen, an der östlichen Seite und im zentralen Teil Carreés. Von der Garage kommt man durch die Fußwege leicht zur S-Bahn und zum Geschäftszentrum, sowie zu allen Wohnobjekten.

Die Fahrradzone, Bike Highway, erstreckt sich entlang der Bahnstrecke und könnte bis zur Innenstadt verlängert werden und somit den richtigen Highway-Charakter annehmen. Neben den sicheren Fahrradwegen es ist auch sehr wichtig, zugängliche Fahrradabstellplätze zu schaffen. Jedes Wohn- und Geschäftsobjekt soll genug Fahrradabstellplätze besitzen, die verhältnismäßig zur Zahl der Wohnungen oder Arbeitsplätze sein müssen.

Auch der Fußgängerverkehr wurde geregelt. Durch die Alleen und Grasflächen wurden die Fußgängerwege vom motorischen Verkehr freigehalten.

Die Straßen im Carreé sind nach der Größe und Verkehrsfrequenz geordnet. Die Scherbangasse und die Hödlgasse sind zwei Hauptstraßen, während die anderen Straßen vielmehr einen Erschließungs- oder Wohnstraßencharakter haben.

05 | die Wohnung

Veränderung im Zusammenhang mit dem Wohnen

5.1 Typ und Typologie

Wohnen umfasst verschiedene Formen der alltäglichen Grundbedürfnisse der Menschen und eine breite Palette von Lebensaspekten, sodass die Entwicklung und die Typologie als historische Faktoren der Wohneinheiten betrachtet werden können. Je nach Bedürfnissen wird der Typ selbst als ein Werkzeug angesehen, das für das Verständnis und die Lösung des gegebenen Problems wesentlich hilfreich ist.

Es gibt keine universale soziologische Definition des Wohnens. Es ist jedoch akzeptabel zu sagen, dass das Wohnen das Niveau der zivilisierten Entwicklung einer bestimmten Gesellschaft, den Charakter der Produktionsverhältnisse, die Entwicklungspolitik, und zahlreiche historische, kulturelle und andere Faktoren bestimmt. Das individuelle Bedürfnis nach adäquatem Wohnen ist durch die Klassen-, Schicht- und Gruppenzugehörigkeit, aber auch durch individuelle Eigenschaften des/der Einzelnen bestimmt. Als breiteste, jedoch unzureichend unmittelbare Rahmen für das Verständnis der Wohnformen in einer gewissen Gesellschaft, zu einer gewissen Zeit und in einem bestimmten Raum erscheinen gesellschaftliche, kulturelle und historische Kontexte.

Durch die Betonung der Individualität, die aus unterschiedlichen Gewohnheiten, Wünschen und Bedürfnissen resultiert, entsteht eine Notwendigkeit für Wohneinheiten, die eine freiere funktionelle Organisation und Nutzung des Weltraums ermöglichen. Es gibt keine universellen Funktionsschemata, die für alle Typen der Familie adäquat sind. Es kommt daher zur Variationen der Programme und Funktionen in der Wohnung, die offene Systeme bilden und unterschiedliche Raumnutzung ermöglichen.

Es ist notwendig, die bestehenden Typologien neuzubewerten und neue Typologien zu finden, die der Multifunktionalität und der Flexibilität des Wohn-, aber auch Arbeitsraumes, die innerhalb der gleichen Raumvolumina in einander verflochten sind, gerecht werden.

5.2 Transformation und

5.3 Flexibilität

Die Wohnraumflexibilität sieht die Abschaffung der Praxis des präzisen Definierens der Raumgrößen in Wohnungen bzw. der Flächen für die Ausführung bestimmter Aktivitäten vor und das Konzipieren von „offenen“ Räumen, sodass diese auf mehrere, unterschiedliche Arten eingerichtet werden können.

Das Nicht-Definieren von Funktionen ist durch die Konstruktion bedingt, welche die Erfüllung von unterschiedlichen Zwecken in einem Raum erlaubt. Der Wohnraum wird flexibel, da er alle Bedürfnisse der BewohnerInnen, welche sich mit der Zeit ändern (Vergrößerung/Verkleinerung der Wohngemeinschaft, Anpassung an unterschiedliche Lebensstile usw.) erfüllt.

5.4 Die Wohnungen

Im Rahmen des Projekts Carrée Atzgersdorf wurden insgesamt 1350 Wohneinheiten mit westlicher bzw. südwestlicher Ausrichtung geplant.

In den einzelnen Wohnetagen befinden sich zwei bis sechs Wohnungen mit unterschiedlichen Strukturen – von Ein- bis Vierzimmerwohnungen. Der Inhalt der Wohnräume ist so konzipiert, dass diese höheren Standards gerecht sind. Jede Wohnung umfasst: einen Vorraum, eine Küche, einen Essbereich, ein Wohnzimmer, 1-3 Schlafzimmer und ein Hauptbadezimmer. Darüber hinaus besitzt jede Wohnung auch Hilfsräume wie Gästetoiletten, Speisekammern, Abstellräume und mindestens einen Balkon.

Die Etagen (2. bis 8. Stock) unterscheiden sich nur in der Anordnung der inneren Wohnräume. Die Organisation, die Anordnung und die Größe der Räume ist im Einklang mit den geltenden Standards, den Normen und dem Wohncomfort.

5.5 Raumorganisation und Formgestaltung

Alle Wohnobjekte wurden nach den geltenden Regelungen und Standards für diese Objektart konzipiert. Zweckentsprechend wurden die Objekte als Wohn-/Geschäftsobjekte konzipiert, mit Geschäftslokalen im Edgeschoss.

Alle Objekte zusammen haben die Form eines Quadrats (Carrée) und stellen somit eine einfache, spezifische Komposition dar. Das Gesamtobjekt definiert, jedoch überlastet den Raum nicht.

Die Fassaden sind der Form und Materialisierung nach so gestaltet, dass eine klare Abgrenzung zwischen der geschäftlichen Erdgeschosszone und der restlichen bzw. der Wohnzone gegeben ist. Die Außenwände des Erdgeschosses sind aus Stahlbeton mit Wärmeisolation. Die Innenseite ist mit Gipsmörtel versehen. Die Außenwände der restlichen Etagen sind Holzkonstruktionen mit Mineralisolation [mit einer hinterlüfteten Eternitschale auf einer mineralischen Dämmung], der innere Teil der Wand ist mit Gipskarton verkleidet.

Alle Objekte sind mit geraden Dächern, die größtenteils unzugänglich sind, überdacht. Die zugänglichen Teile der Dachfläche sind für gemeinsame Nutzung gedacht und mit Grünflächen versehen.

5.6 Funktion

Die Funktionszuteilung zu den einzelnen Etagen sieht folgendermaßen aus:

Im Untergeschoss befinden sich private Kellerräume (4 m² und 8 m²) der einzelnen Wohneinheiten. Das Erdgeschoss umfasst den Haupteingang, die Hauptstiege, Büroobjekte, Ateliers, Fahrradabstellräume und den Eingang in den Innenhof. Alle anderen Etagen beinhalten Wohnobjekte.

Die vertikale Verbindung ist in Form eines Aufzugs und einer Stiege gegeben. Diese verbinden alle Etagen – vom Keller (Garagen) bis zur höchsten Etage. Der Hauptstiegenbereich ist als funktioneller Raum, der natürlich beleuchtet und durchlüftet ist, konzipiert.

Jeder Objektkomplex hat einen halboffenen Hof. Der Innenhof ist als gestalteter, beleuchteter Raum mit Grünelementen gedacht, der den BewohnerInnen und den NutzerInnen der Geschäftsobjekte zur Verfügung steht. Von der Straße und anderen öffentlichen Flächen abgetrennt, stellt der Hof eine für Kinder sichere Zone dar.

5.6.1 Wohnen/Essen/Kochen

Die Küche, ein Ausdruck des Stils und das Zentrum der Familienversammlung, ist offen, mit direktem Zugang zum geräumigen Wohnzimmer. Sie befindet sich direkt beim Wohnungseingang, ist durch Oberlichter auf der Eingangsseite belüchtet, sodass sie das Potential der Trennung von anderen Räumen besitzt.

Der Essbereich, mit dem Wohnbereich zu einem großen, beleuchteten Raum vereint, stellt den zentralen Teil der Wohnung dar und dient zum Zusammenkommen, Beisammensein und Entspannen. Das Wohnzimmer ist westlich bzw. südwestlich ausgerichtet und hat einen direkten Zugang zum Balkon.

5.6.3 Individualraum

Im Vergleich zum Wohnkonzept vom Anfang des 20. Jahrhunderts, nach welchem mehrere Personen einen Raum benutzen, ist heutzutage ein Raum in der Regel für eine Person gedacht. Die Wohninhalte im Carrée umfassen 1-3 Individualräume mit der Größe 9 m² - 13,95 m². Kleine Räume sind für Einzelpersonen und größere Räume für maximal zwei Personen gedacht. Alle Zimmer erfüllen die Standards und Normen für ein barrierefreies Wohnen für Menschen mit Behinderung.

5.6.2 Bad

In den letzten Jahrzehnten hat das Bad große Veränderungen erlebt. Vom Anfang des 20. Jahrhunderts, als mehrere Wohnungen einen gemeinsamen Sanitärknoten benutzten, bis heute erfahren die Größe und die Form des Badezimmers einen kontinuierlichen Wandel. Heutzutage ist ein Sanitärknoten ein unentbehrlicher Bestandteil jeder Wohnung. Die Größe des Badezimmers muss den gesetzlichen Standards und Regelungen entsprechen.

Das Bad und die Toilette sind in den meisten Fällen separat geplant, außer in den Garconieren, wo sie in einem Raum vereint sind. In diesen, wie auch in allen anderen Räumen, ist es notwendig, alle Normen einzuhalten, die sicherstellen, dass die Wohnung auch für Menschen mit Behinderung zugänglich ist.

STUDENT

30 - 40 m²

Einpersonenhaushalt

Single (allein lebend/wohnend)

unter 25

in Ausbildung oder Berufseinstieg

„endlich unabhängig“

Wohnungsqualitäten

„die erste eigene Wohnung“

klein, aber smart equipped

wohnungsinterner Minimalarbeitsplatz

kommunikativ

MINILOFT

45 - 55 m²

Einpersonenhaushalt

Single (allein lebend/wohnend)

über 25

„young regional professional“

teilweise HomeworkerIn

Wohnungsqualitäten

Loftcharakter

Schlafbereich als Raumelement

gute Ausstattung

offene Küche

SENIOR[A]

45 - 55 m²

Einpersonenhaushalt

Single

allein stehend, geschieden, getrennt

über 60 Jahre

in zweiter Ausbildung, geringfügig

beschäftigt oder in Pension

Wohnungsqualitäten

barrierefrei

Teilen von Funktionen wie Bibliothek, Kochen

SINGLEKID

55 - 70 m² oder größer

Einzelwohnung oder Patchwork

Zwei-/Mehrpersonenhaushalt

geschieden, getrennt oder allein stehend

alleinerhaltend oder alleinerziehend

ein oder mehrere Kinder

Wohnungsqualitäten

Flexibilität bzw. Anschluss dafür

abtrennbare Arbeitsnische

DOUBLE

55 - 65 m²

Zweipersonenhaushalt

zusammen lebend

ohne Kind

berufstätig, ev. selbstständig

Wohnungsqualitäten

Individualität innerhalb der Wohnung

abtrennbare Arbeitsplätze

Erweiterbarkeit für Kind

FAMILIE

85 - 100 m²

3- bis 5-Personenhaushalt oder Mehrgenerationenhaushalt

2 - 3 Erwachsene

ein oder mehrere Kinder

Wohnungsqualitäten

neutrale Zimmer für Erwachsene und Kinder

offene Wohn-Essküche

zweites Bad oder WC- und Duscheinheit

WOHNEN + ATELIER/WERKSTATT

30 - 130 m² +

30 - 100 m² Atelier/Werkstatt

Ein- bis Mehrpersonenhaushalt

Erwachsene mit selbständiger kreativer oder handwerklicher Produktion

Single, Double oder Familie

Wohnungsqualitäten

anlieferbarer Atelier- oder Werkstatttraum

getrennt begehbare Atelier/Werkstatt

ev. Möglichkeit für Schauraum

Wohnungsteil je nach Profil

06 | Segment

6.1 Die Einheit¹

Die Einheit ist durch ihre funktionelle, strukturelle und die umweltbezogene Integrität, die in allen Raumebenen zum Ausdruck kommt, gekennzeichnet:

- Wohneinheit : die Gruppierung von elementaren Eigenschaften in der Wohnung.
- architektonische Einheit: die Gruppierung von Wohnungen
- urbanistische Einheit : die Gruppierung der architektonischen Einheiten

Das Grundkonzept der Einheit ist klar, jedoch werfen die Aspekte der Qualität und der Funktionalität Fragen auf:

Wer, wie und was vereint Einheiten innerhalb eines Komplexes?

Was bestimmt den Wert ihrer Eigenschaften und den Charakter?

Die Antworten auf diese Fragen werden mithilfe des Strukturmotivs der Einheit, das andere Räume artikuliert und integriert, identifiziert.

Zum Beispiel, das Strukturmotiv der Wohnung ist der Eingangskommunikationsraum oder der Essbereich, das Strukturmotiv des Wohngebäudes ist sein kommunikativer Kern, des urbanen Komplexes eine Straße oder öffentlicher Raum, welcher Objekte vereint. Aus diesen Beispielen können wir schließen, dass die Kommunikation (Verbindung) eines der Hauptmotive der räumlichen Ebenen ist .

6.2 Segment

Aufgrund des Flächenwidmungsplans, der nach den Arbeiten und Präsentationen der kooperativen Gruppe für Planungsprozess in Wien entworfen wurde, entwickelte sich das Projekt in Richtung „Kleinflächen“.

Im Stil von „Carreé“ wurde ein 40x40m Segment entwickelt, das für die Schaffung einer

hochwertigen und ausreichend beleuchteten Wohn- und Geschäftsfläche geeignet ist. In den Diagrammen ist die Entwicklung der Größen der Wohn- und Geschäftsobjekte zu sehen. Jede bebaute Fläche bietet genug Raum und ermöglicht direktes Sonnenlicht. Das 40x40m Netz.

¹ Mirkovic Branislav: Osnovi urbanizma - Tehnika prostornog oblikovanja, 1976

08 | Anhang

8.1 Quellenverzeichnis

Amann; Mundt: „Armutspolitische Dimensionen von Gemeindewohnraum, Gemeinnützigem Wohnbau und Wohnbauförderung“, in : Dimmel-Heitzmann-Schenk, Innsbruck 2009. [http://www.iibw.at/deutsch/portfolio/wohnen/downloads/Armut%20D_12_d%20Stand%20071127.pdf]

Bramhas Erich, Der Wiener Gemeindebau: VOM KARL MARX-HOF ZUM Hundertwasserhaus, (1986)

Csendes Peter / Opl Ferdinand, Wien, Geschichte einer Stadt, 3 Bde., Bd.3, Von 1790 bis zur Gegenwart, (2005)

Czeike Felix, Wirtschafts- und Sozialpolitik der Gemeinde Wien in der Ersten Republik (1919-1934) - 2.Teil.

Gottfried Pirhofer / Kurt Stimmer Pläne für Wien Theorie und Praxis der Wiener Stadtplanung von 1945 bis 2005 Kapitel: Der Wiederaufbau ab 1945 (Publikation)

Hautmann Hans / Hautmann Rudolf: Die Gemeindebauten des roten Wien 1919-1934, (1980)

Hökzel Ed.: Die Neugestaltung der Stadt Wien, Vorschläge von Walter Strzygowski, (1948)

Kraut, Andreas, Die Daseinsvorsorge im Spannungsfeld von europäischem Wettbewerb und Gemeinwohl, (2009)

Mang Karl / Mang-Frimmel Eva: Kommunalen Wohnbau in Wien. Aufbruch 1923-1934 Ausstrahlung. (1977)

Marchart Peter, Wohnbau in Wien : 1923-1983, (1984)

Matznetter Walter, Wohnbauträger zwischen Staat und Markt: Strukturen des sozialen Wohnungsbaus in Wien (1991)

Mirkovic Branislav: Osnovi urbanizma - Tehnika prostornog oblikovanja, 1976

Oertel Rudolf: Die schönste Stadt der Welt: ein utop. Buch, (1947)

Peter Eigner / Herbert Matis Herbert / Andreas Resch, Sozialer Wohnbau in Wien Eine historische Bestandsaufnahme

Pichler Verlag: Liesing, Wiener Bezirkshandbücher 23 Bezirk

Stampfer Michael, Die Anfänge des Mieterschutzes in Österreich, (1995)

Steiner Dietmar: Neuer Wiener Wohnbau, (1999)

Weihsmann Helmut ,Das Rote Wien: Sozialdemokratische Architektur und Kommunalpolitik 1919 - 1934 , (2001)

Wulz C. Fritz, Stadt in Veränderung: Wien zwischen 1918 und 1934

8.2 Internetquellen

<http://www.wieninternational.at/de/content/teil-6-vom-biedermeier-bis-zur-schwelle-des-20-jahrhunderts-1814-15-bis-1900-de> (16.10.2013)

<http://www.wieninternational.at/de/content/teil-6-vom-biedermeier-bis-zur-schwelle-des-20-jahrhunderts-1814-15-bis-1900-de> (16.10.2013)

<http://www.wienerwohnen.at/wiener-gemeindebau/geschichte.html> (19.10.2013)

http://www.iibw.at/deutsch/portfolio/wohnen/downloads/Armut%20D_12_d%20Stand%20071127.pdf (19.10.2013)

<http://www.dasrotewien.at/kommunaler-wohnbau.html> (19.10.2013)

<http://www.werkbundsiedlung-wien.at/> (23.10.2013)

<http://www.dasrotewien.at/karl-marx-hof.html>; (19.10.2013)

<http://www.fr-online.de/panorama/karl-marx-hof-mein-heim--meine-burg,1472782,3337296.html>; (19.10.2013)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Karl-Marx-Hof>; (19.10.2013)

<http://www.wienerwohnen.at/hof/127/George-Washington-Hof.html> (21.10.2013)

<http://www.dasrotewien.at/reumannhof.html> (21.10.2013)

http://www.integration.at/media/files/anfang/Oesterreich_von_Anfang_an.pdf (12.10.2013)

<http://www.geschichte-oesterreich.com/1945-heute/> (16.10.2013)

http://www.integration.at/media/files/anfang/Oesterreich_von_Anfang_an.pdf (12.10.2013)

<http://www.wienkultur.info/page.php?id=55&ratings=1> (16.10.2013)

<http://www.wien.gv.at/bh-hr-sr/povijest/> (12.10.2013)

<http://www.wien.gv.at/bezirke/liesing/geschichte-kultur/bezirksgeschichte.html> (16.10.2013)

[http://de.wikipedia.org/wiki/Liesing_\(Wien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Liesing_(Wien)) (16.10.2013)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Atzgersdorf> (21.10.2013)

http://www.wettbewerbe.cc/fileadmin/user_upload/295_296/Seestadt_Asporn.pdf (21.10.2013)

<http://www.hafencity.com/de/konzepte/die-basis-der-hafencity-entwicklung-der-master-plan.html> (21.10.2013)

<http://www.hafencity.com/de/konzepte/die-stadt-der-plaetze-parks-und-promenaden.html> (21.10.2013)

<http://www.hafencity.com/en/concepts/a-city-for-the-21st-century.html> (23.10.2013)

<http://www.archdaily.com/213167/farum-proposal-we-architecture/18-146/> (23.10.2013)

http://www.german-architects.com/de/projects/41875_Ekopark_Istanbul; (23.10.2013)

<http://v2.arkiv.com.tr/p9421-istanbul-eko-park.html#a> (23.10.2013)

8.3 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 - <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/landschaft-freiraum/landschaft/gruenraum/entwicklung/images/herderpark-g.jpg> (2013-12-26)

Abb. 2 - <http://www.rotes-wien.at/images/KarlMarxHof.jpg>

Abb. 3 - http://austria-forum.org/af/AEIOU/Kommunaler_Wohnbau (2014-01-31)

Abb. 4 - <http://www.mybude.com/mb-images/fabrikhalle.jpg> (2013-12-26)

Abb. 5 - http://www.univie.ac.at/ksa/elearning/cp/oeku/theogrunderlagen/images/theogrunderlagen-37_2.gif (2013-12-26)

Abb. 6 - <http://erichs-kriminalarchiv.npage.de/1801-1900/1-seite-mit-15-faellen.html> (2013-12-26)

Abb. 7 - <http://erichs-kriminalarchiv.npage.de/1801-1900/1-seite-mit-15-faellen.html> (2013-12-26)

Abb. 8 - <http://erichs-kriminalarchiv.npage.de/1801-1900/1-seite-mit-15-faellen.html> (2013-12-26)

Abb. 9 - http://www.german-architects.com/img/frontend/pages/1652/356%3Aw/1226_3_RotesWien_RotesWien_2.jpg (2013-12-26)

Abb. 10 - <http://www.rotes-wien.at/images/KarlMarxHof.jpg> (2013-12-26)

Abb. 11 - <http://www.digital.wienbibliothek.at/wk/image/view/564384?w=904> (2013-12-26)

Abb. 12 - http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/denkmale_in_berlin/pix/weltkulturerbe/siedlungen/umgestaltung_taut_720.jpg (2013-12-26)

Abb. 13 - <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/32/Metzleinstalerhof.jpg> (2013-12-26)

Abb. 14 - http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/b_images/2558067.jpg (2013-12-26)

Abb. 15 - [http://www.linkswende.org/images/stories/thema/sozialsystem/Spoe-Plakat-Breitnersteuern\(c\)SPOe-Slama.jpg](http://www.linkswende.org/images/stories/thema/sozialsystem/Spoe-Plakat-Breitnersteuern(c)SPOe-Slama.jpg) (2013-12-26)

Abb. 16 - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d7/Leopoldine_GI%C3%B6ckel-Hof_1930.jpg (2013-12-26)

Abb. 17 - <http://www.dr-peter-standenat.at/museum/thematik/images/26GauWiend.jpg> (2013-12-26)

Abb. 18 - <http://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/images/kriegsende.jpg> (2013-12-26)

Abb. 19 - <http://www.klagenfurt.at/klagenfurt-am-woerthersee/bilder/inhalt/RAINER350.jpg> (2013-12-26)

Abb. 20 - file:///E:/13-11-26/milena/13-11-24_diploma/111-KNJIGA/2.Istorijat_Sozial.Wohnbau/8.1945-1960/Matzleinsdorfer%20Hochhaus_inBau.jpg (2014-01-04)

Abb. 21 - file:///E:/13-11-26/milena/13-11-24_diploma/111-KNJIGA/2.Istorijat_Sozial.Wohnbau/8.1945-1960/Matzleinsdorfer%20Hochhaus.jpg (2014-01-04)

Abb. 22 - <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008280e.pdf> (2013-12-26 –S.48)

Abb. 23 - http://www.wiedenmeier.ch/wordpress/wp-content/myfotos/alterlaa/alt_er-laa_12.jpg (2013-12-26)

Abb. 24 - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b0/Alterlaa_Schwimmbad_%28hinterer_A-Block%29.jpg - (2013-12-26)

Abb. 25 - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e3/Alterlaa_Pflanztr%C3%B6ge.jpg (2013-12-26)

Abb. 26 - <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008280f.pdf> (2013-12-26 – S.77)

Abb. 28 - http://www.viennafilmmmission.at/var/em_plain_site/storage/images/medien/locationbilder/rabenhof/001/43239-1-ger-DE/001_medium.jpg (2013-12-26)

Abb. 27 - http://www.werkbundsiedlung-wien.at/cms/werkbundsiedlung/images/a/007/706_647x431-1-1.jpg (2013-12-26)

Abb. 29 - <http://www.werkbundsiedlung-wien.at/modules/default/werkbundsiedlung/images/map-heute.png> (2013-12-26)

Abb. 30 - http://www.werkbundsiedlung-wien.at/cms/werkbundsiedlung/images/a/007/725_647x431-1-1.jpg (2013-12-26)

Abb. 31 - <http://www.werkbundsiedlung-wien.at/de/die-ausstellung-1932/inneneinrichtung/> (2013-12-26)

Abb. 32 - http://www.werkbundsiedlung-wien.at/cms/werkbundsiedlung/images/a/007/731_647x431-1-1.jpg (2013-12-26)

Abb. 33 - http://www.werkbundsiedlung-wien.at/cms/werkbundsiedlung/images/a/003/349_647x431-1-1.jpg (2013-12-26)

Abb. 34 - <http://www.werkbundsiedlung-wien.at/de/die-siedlung-heute/die-sanierung/> (2013-12-26)

Abb. 35 - http://www.demokratiezentrum.org/uploads/pics/front_karl_marx_hof_2_01.jpg (2013-12-26)

Abb. 36 - http://www.tu-cottbus.de/theoriederarchitektur/Lehrstuhl/deu/lehre/SS03/siedlungen/siedl_orig/4%20Siedlung%20Internet/18%20Wien%20Karl%20Marx%20Hof%201927-30_p.gif (2013-12-26)

Abb. 37 - http://www.wien-vienna.at/images-brand/karl_marx_hof.jpg (2013-12-26)

Abb. 38 - <http://www.wien.gv.at/spaziergang/ringlinien/images/karl-marx-hof-neu.jpg> (2013-12-26)

Abb. 39 - <http://img.geocaching.com/cache/f4f2673c-cf43-4b1d-9b79-cecf0a34c556.jpg> (2013-12-26)

Abb. 40 - <http://blogs.ucl.ac.uk/museums/files/2013/11/1934.02.14-George-Washington-Hof-becomes-a-fortress-during-fighting-between-socialists-and-Heimwehr-1.jpg> Abb. 41 - <https://metadb.wrwks.at/open/previewimage/266A82/thumb.jpg> (2013-12-26)

Abb. 42 - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/dd/GuentherZ_2008-03-01_0172_Wien05_Reumannhof.jpg (2013-12-26)

Abb. 43 - <http://students.washington.edu/ems29/Red%20Vienna/Reumanhof3.JPG> (2013-12-26)

Abb. 44 - http://cms.hypercms.net/repository/media_cnt/GSD/Garage2Gross_hcm0068944.jpg (2013-12-26)

Abb. 45 - http://www.kunstpresse.at/WAGNER_WERK/pressebilder/Rotes_Wien_03.jpg (2013-12-26)

Abb. 46 - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/ad/Austria_in_European_Union.svg (2014-03-22)

Abb. 47 - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/41/Flag_of_Austria.svg (2014-03-22)

Abb. 48 - http://lukasinghana.files.wordpress.com/2011/12/1000px-austria_bundesadler-svg.png (2014-01-19)

Abb. 49 - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/85/Flag_of_Wien.svg (2014-03-22)

Abb. 50 - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b4/Wien_Wappen.svg (2014-03-22)

Abb. 51 - http://www.wien.gv.at/images/logo_wien.jpg (2013-12-22)

Abb. 52 - Eigene Darstellung

Abb. 53 - Eigene Darstellung

Abb. 54 - Eigene Darstellung vgl. <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e4/Kartewien23.png> (2013-12-26)

Abb. 55 - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/31/AUT_Liesing_COA.png (2013-12-26)

Abb. 56 - <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/timeline/11e3b5a2f079a1c06945c6e3cde9a64c.png> (2013-12-26)

Abb. 57 - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/23/Liesing_lage_atzgersdorf.png (2013-12-26)

Abb. 58 - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/6/6b/Gross-Industrie_Oesterreichs_3_Schember_289-2.JPG (2013-12-26)

Abb. 59 - Eigene Darstellung

Abb. 60 - http://www.radiomuseum.org/museum/a/bezirksmuseum-liesing-wien/thumbnails/a_bezirksmuseum_liesing_gebaeude.jpg (2013-12-26)

Abb. 61 - Eigene Darstellung

Abb. 62 - Eigene Darstellung

Abb. 63 - Eigene Darstellung

Abb. 64 - Eigene Darstellung

Abb. 65 - Eigene Darstellung

Abb. 66 - Eigene Darstellung

Abb. 67 - Eigene Darstellung

Abb. 68 - Eigene Darstellung

Abb. 69 - Eigene Darstellung

Abb. 70 - Eigene Darstellung

Abb. 71 - Eigene Darstellung

Abb. 72 - Eigene Darstellung

Abb. 73 - <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/zielgebiete/donaustadt-aspurn/images/aspurn-masterplan-g.jpg> (2013-12-26)

Abb. 74 - <http://images03.kurier.at/46-54658861.jpg/kurier-slideshow-slide/9.297.845>
(2013-12-26)

Abb. 75 - <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/zielgebiete/donaustadt-aspurn/images/aspurn-masterplan-g.jpg> (2013-12-26)

Abb. 76 - http://www.kcap.eu/images/000163_hafencity.jpg (2013-12-26)

Abb. 77 - <http://3.bp.blogspot.com/-1TXwoo8jMEw/UWqcUrsCmdI/AAAAAAAAATN4/Oh-veu493QFY/s1600/Hafencity-Hamburg-a28382617.jpg> (2013-12-26)

Abb. 78 - <http://armidatrentino.files.wordpress.com/2013/11/hafencity-hamburg.jpg?w=625>
(2013-12-26)

Abb. 79 - <http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/03/1330618456-12.jpg>
(2013-12-26)

Abb. 80 - <http://ad009cdnb.archdaily.net/wp-content/uploads/2012/03/1330618519-18.jpg>
(2013-12-26)

Abb. 81 - <http://www.suyabatmazdemirel.com/wp-content/uploads/2011/01/0103.jpg> (2013-12-26)

Abb. 82 - <http://www.suyabatmazdemirel.com/wp-content/uploads/2011/01/0083.jpg> (2013-12-26)

Abb. 83 - <http://www.suyabatmazdemirel.com/wp-content/uploads/2011/01/0053.jpg> (2013-12-26)